Nr. 142. | Freitag, 19. Juni | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser.

Die feierliche Enthüllung des Denkmals, welches die deutschen Krieger dem Kaiser Wilhelm auf dem sagenumwobenen Kyffhäuser errichtet haben, führt heute eine große Anzahl deutscher Fürstlichkeiten, an ihrer Spitze den Kaiser, und ungezählte Schaaren von Kämpfern aus Deutschlands großer Zeit sowie sonstiger Festtheilnehmer nach dem im Herzen Deutschlands gelegenen altberühmten Berge. Wie das Denkmal sich dem Auge der Festtheilnehmer darstellen wird, zeigt unsere beistehende Zeichnung.

Oben auf dem Plateau des 456 Meter hohen Kyffhäuser-Burgberges, der höchsten Erhebung des 75 Quadratkilometer umfassenden Kyffhäusergebirges, ist das Denkmal an der Stätte der alten Burgruinen errichtet, von denen Theile noch im Hintergrunde sichtbar sind. Um auch in der Ferne in künstlerischer Weise zu wirken, hat man die Architektur zur Hilfe genommen, der der Hauptantheil an dem Gesammtwerke zufiel, während der Bildhauerei als ihr ureigenes Gebiet die Gestaltung der Kaiserfiguren oblag. Beide Kaiser, der alte Barbarossa, den die Treue seines Volkes nicht gestorben sein ließ, und Kaiser Wilhelm der Erste sind an dem Denkmal verewigt.

Das Gesammtwerk besteht aus einem, auf hoher, von verschieden gestalteten Terrassen gebildeten Grundfläche sich erhebenden Thurm, dessen Vorderseite in ihrem unteren Theile die sitzende Figur Barbarossas und darüber, am Fuß des Thurms, die auf vorspringendem Sockel sich präsentirende Reiterfigur Kaiser Wilhelms zeigt, während die Spitze des Thurmes von der weit in die Lande hinein sichtbaren, hochragenden Kaiserkrone geziert wird. Vorn umschließt die im Halbkreise geführte Ringterrasse den Denkmalsthurm, vor dessen Fuß, die vorgelagerte Hochterrasse überragend, die Figur Kaiser Rothbarts sichtbar wird. Der alte Kaiser ist hier, aus einer Nische hervorragend, in sitzender Stellung, die Kaiserkrone auf dem Haupte und mit wallendem Barte, so wie die Sage ihn zeichnet, von dem Künstler, Bildhauer N. Geiger-Berlin, wiedergegeben. Von dem inneren Felsenschloßhof, der in Folge der ihn umgebenden Hochterrasse gleichsam vertieft liegt, führen Eingänge zu einer im Innern des Thurms liegenden Gedenkhalle.

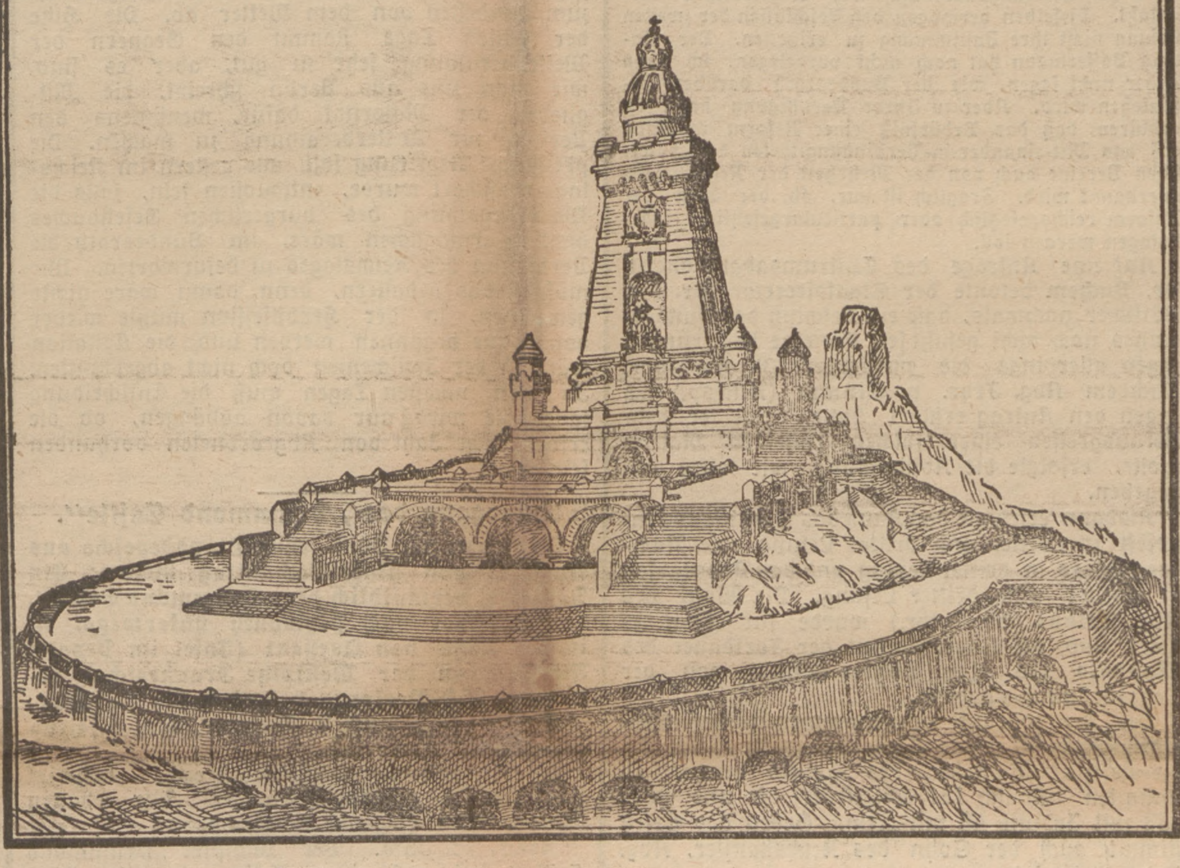
Der Thurm selbst erhebt sich von einer erhöhten Terrasse aus als kräftiger Obelisk zu einer Gesammthöhe von 81 Meter. An seiner Vorderseite springt die Reiterfigur Kaiser Wilhelms, von Prof. E. Hundrieser-Charlottenburg modellirt, auf halbrundem Sockel vor, auf welchem ein germanischer Krieger und der Genius der Geschichte, letzterer zum Kaiser aufblickend und ihm den Lorbeerkranz bietend, Platz gefunden haben. Naturgemäß zieht das Standbild Kaiser Wilhelms, welches eine Höhe von fast 10 Meter hat, das Auge des Beschauers besonders auf sich.

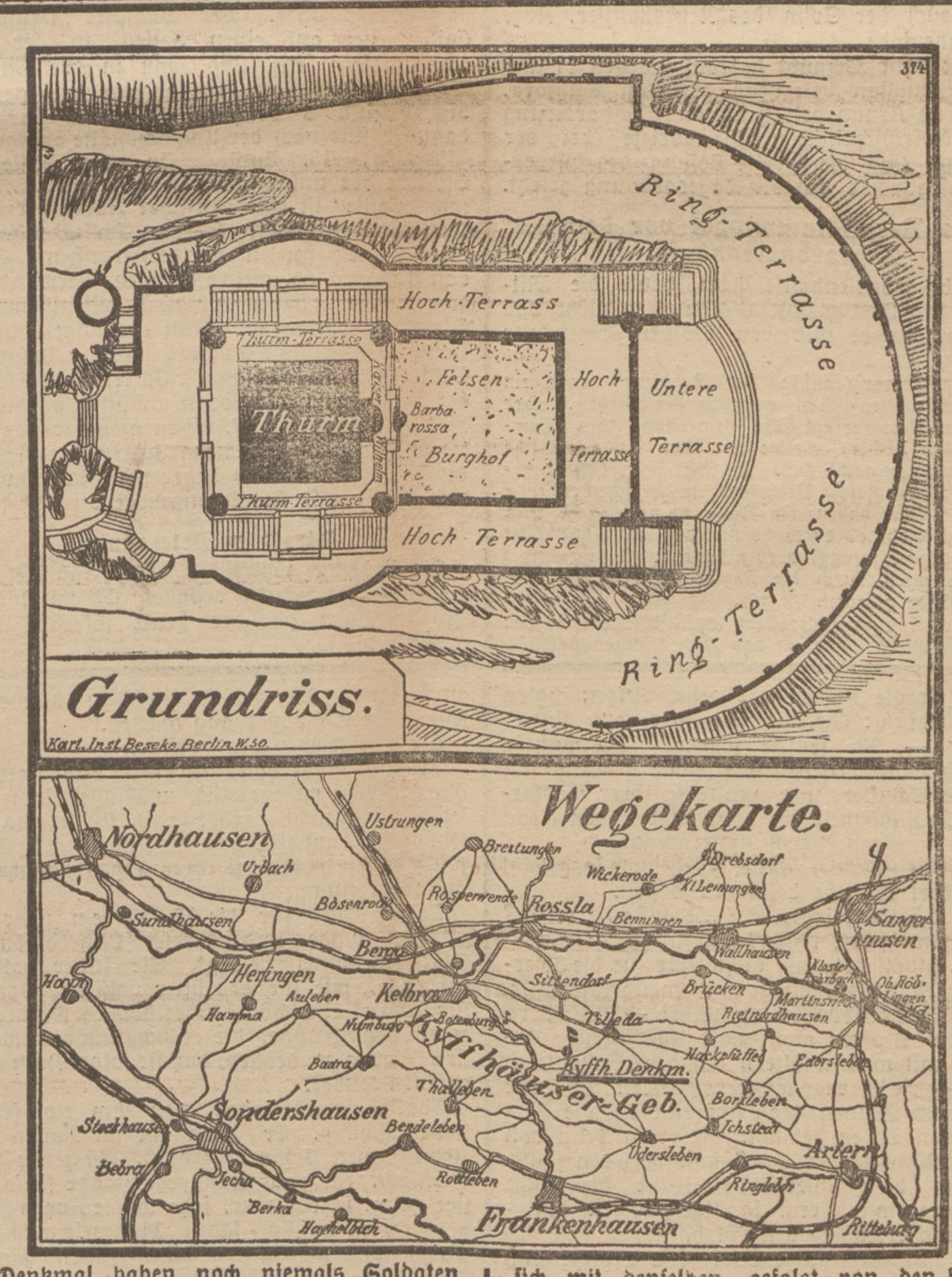
Die den Thurm zierende Kaiserkrone hat eine Höhe von $6^1/_2$ und einen Durchmesser von $4^1/_2$ Meter, und wird von acht massiven, gewölbeartig zusammenstoßenden Streben gehalten, an deren Fuß ein bastionirter Umgang sich hinzieht, von dem aus man einen überaus herrlichen Fernblick genießt.

Die Gesammtanlage des Denkmals, welches nicht weniger wie 131 Meter in der Länge und 96 Meter in der Breite mißt, ist die Schöpfung des Berliner Architekten Bruno Schmitz, der in demselben ein Monument geschaffen hat, welches bisher einzig in seiner Art dasteht. Der beigegebene Grundriß läßt den Aufbau des Monuments in seinen einzelnen Theilen deutlich erkennen.

Was nun die Kosten für das Denkmal anbetrifft, so waren zur Zeit der Grundsteinlegung des Denkmals, die am 10. Mai 1892 stattfand, 560 000 Mk. gesammelt, so daß noch die recht stattliche Summe von 240 000 Mk. an der damals für nothwendig gehaltenen Gesammtkostensumme von 800 000 Mk. fehlte. Im Laufe der Zeit erhöhte sich die Kostensumme aber ganz beträchtlich, hauptsächlich in Folge der Fundamentirungsschwierigkeiten. Die Gesammtkosten werden sich einschließlich der Kosten für die Kyffhäuser-Wirthschaft und der Wegeanlagen auf 1 300 000 Mk. stellen. (Das Niederwald-Denkmal, das sich mit dem Denkmal auf dem Kyffhäuser nicht vergleichen kann, kostete 1 100 000 Mk.) Da der Erfolg der Sammlungen mit dem schnellen Gang der Bauarbeiten nicht gleichen Schritt hielt, mußte eine Anleihe aufgenommen werden. Der deutsche Kriegerbund gab ein Darlehen von 200 000 Mark; im ganzen beträgt die zur Vollendung des Baues nothwendige Anleihe 300 000 Mk. Dieses Darlehen muß zu $3^1/_2$ Proc. verzinst und zurückgezahlt werden. Fast genau so viel fehlt zur Zeit an den Sammlungen; der Betrag wird vom deutschen Kriegerbunde aufgebracht werden, der einen Durchschnittsbeitrag von 1 Mk. für seine Mitglieder beschlossen hat. Dank der Darlehen erlitten die Bauarbeiten keine Unterbrechung. Im Jahre 1894/95 wurde das Werk ein tüchtiges Stück weiter gefördert, der Thurm vollendet und der Schlußstein, das Kreuz der Kaiserkrone, in die Thurmbekrönung eingefügt. Die Kupfertreibarbeiten der colossalen Figuren des Reiterstandbildes wurden vollendet und im Frühjahr des Jahres 1896 nach dem Kyffhäuser geschafft. Sofort wurde dann mit der Montirung der Einzelbestandtheile der Colossalfigur begonnen und jetzt steht das Denkmal vollendet da.

Das Programm für die Festlichkeiten, die sich **bis zum 22. Juni erstrecken, haben wir schon** früher in den wesentlichsten Punkten mitgetheilt. Der Kaiser wird in Roßla empfangen, woselbst am Bahnhof das Kaiserzelt errichtet ist (cf. Wegekarte). An weiteren bequemen Ausgangspunkten für die Festtheilnehmer, um zum Denkmal zu gelangen, sind die Bahnstationen Berga-Kelbra im Norden und Frankenhausen im Süden zu nennen. Sowohl Fahrwege (auf der Karte durch Doppellinien markirt) als auch Fußwege (einfache Linien) führen zum Bergstock des Kyffhäuserburgberges. Die deutschen Krieger, die dieses gewaltige Denkmal geschaffen haben, um den Manen des greisen Heldenkaisers ihre dankbare Verehrung darzubringen, dürfen stolz auf ihr Werk sein, auf das ganz Deutschland mit Bewunderung und Dankbarkeit blicken wird. Ein





solches Denkmal haben noch niemals Soldaten ihren sieggekrönten, großen Anführern errichtet.

*

Die Einweihung des Kyffhäuserdenkmals.

W. T. **Kyffhäuser**, 18. Juni.

Bereits gestern prangte die Umgegend des Kyffhäuser in herrlichem Festgewand. Die Dörfer sind sämmtlich mit Flaggen, Guirlanden und Ehrenpforten geschmückt, letztere mit Inschriften versehen, wie: „Für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland! Willkommen alte Krieger!" u. s. w. Der Bahnhof von Roßla und insbesondere das Kaiserzimmer trugen herrlichen Blumenschmuck. Die Ortschaften, wie Roßla, Kelbra und Sittendorf, wetteifern im Festschmuck. Namentlich ist die Straße, welche der Kaiser durchfährt, aufs prächtigste hergerichtet.

Um 12 Uhr Mittag traf heute der **Kaiser** in Begleitung des Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt auf dem Denkmalsplatze ein. Auf dem ganzen Wege von Roßla nach hier wurde der Kaiser mit brausendem Jubel begrüßt. Namentlich die Spalier bildenden Kriegervereine brachten dem Monarchen ihre Huldigung in stürmischen, nicht enden wollenden Hochrufen dar. Am Eingange zum Denkmalsplatze war eine Ehrencompagnie des 7. thür. Inf.-Regts. Nr. 96 aufgestellt, welche die Honneurs erwies und deren Front der Kaiser abschritt. Auf dem Denkmalsplatze begrüßte der Kaiser die erschienenen Bundesfürsten und begab sich mit denselben, gefolgt von den hierzu befohlenen Schwarzburgischen Beamten, dem geschäftsführenden Denkmalsausschusse und den Künstlern auf die Plattform der Bogenhallen, wo der eigentliche Festact stattfand. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, General der Infanterie z. D. **v. Spitz**, begrüßte den Kaiser in folgender **Ansprache:**

Euere kaiserl. und königl. Majestät und Allerhöchst deren hohe Verbündete begrüßen an diesem Denkmale die Verbände ehemaliger deutscher Soldaten ehrfurchtsvollst, aber auch mit stolzer jubelnder Freude und mit tiefer Dankbarkeit für die bedeutungsvolle Verherrlichung des Festes durch die Theilnahme Euerer Majestät und so vieler hoher deutscher Fürsten. Auch den edlen Fürstinnen danken wir huldigend für die gnadenreiche Anwesenheit bei der heutigen Feier. Die lautersten Gefühle, welche in der Menschenbrust wohnen, — Dankbarkeit und Treue — haben die Herzen der alten Soldaten geeint und so wurde unter dem hochherzigen Protectorate des Herrn dieses Gebietes, Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, das Werden und die Vollendung dieses hehren, sinnvollen Bauwerkes ermöglicht. Dieser Bau steht da als ein mächtiger Markstein einer gottgesegneten Zeit, des Völkerfrühlings, welchen Kaiser Wilhelm I., geheiligten Andenkens, den deutschen Landen gebracht hat. Wer die stumme und doch so beredte Sprache dieses Bauwerkes versteht, dem offenbart dasselbe sich nicht nur als ein Zeichen der in der Seele der Wehrhaften unseres Volkes lebenden dankbaren Erinnerung, sondern auch als eine ernste Mahnung. Die viele Jahrhunderte währenden Zeiten des Traumes, der Sehnsucht, des Hoffens beendete der hochselige Kaiser, dessen Bild in seiner Heldenherrlichkeit über uns steht, durch die gewaltige That. Unter seinem Walten wurde dem sehnsuchtsvollen Hoffen die wundergleiche Erfüllung. Wie aber dieses Denkmal ruht und emporgewachsen ist auf dem uralten, festen Felsen dieses von geheimnißvoller Sage umwobenen Berges, daß es den Stürmen trotzen kann, so ruht und ist emporgewachsen das deutsche Reich, welches der große Kaiser mit starker Hilfe der verbündeten Fürsten schuf, auf der felsenfesten, dem Tode trotzenden Treue der Wehrhaften unseres Volkes. So lange dieser Fels den Bau des Reiches trägt, kann dasselbe der Stürme spotten, und nahe liegt die ernste Mahnung, nie zu dulden, daß frevelnde Mächte denselben erschüttern. Dieses Bewußtsein durchglühte auch die Herzen der alten Soldaten, welche sich zur Errichtung dieses Denkmals vereinigten. An dieser weihevollen Stelle, vor dem Bilde des hehren der Zeitlichkeit entrückten, in den Herzen der Deutschen ewig lebenden Kaisers, geloben dieselben Eurer Majestät aufs neue, die Liebe zu Kaiser und Reich und die alte deutsche Mannestreue für den angestammten Landesherrn zu pflegen, zu verbreiten und zu vertiefen mit großer Kraft, so lange Gott der Herr ihnen den Lebensathem gönnt.

Aus diesem Geiste ist das Denkmal entstanden und in ihm war die heutige Feier gedacht.

So bitte Eure Majestät ich denn allerunterthänigst, den Beginn der Feier huldreichst befehlen zu wollen.

Nachdem der Kaiser sodann den Beginn der Feier befohlen hatte, hielt der Schriftführer des Denkmals-Ausschusses, Professor Dr. **Westphal**, die **Festrede**, in der er hervorhob, daß heute zum ersten Mal seit mehr denn sieben Jahrhunderten ein deutscher Kaiser den Boden des ehrwürdigen Kyffhäuser-Berges betrete. Redner erinnerte dann an die Schlacht bei Fehrbellin, in welcher der Große Kurfürst mit dem einen der fremden Völker, die Deutschland zertreten hatten, gründliche Abrechnung hielt, und an den 18. Juni bei Belle Alliance, welcher den Fremden endgiltig die Thore Deutschlands verschloß, und fuhr dann fort:

Dem großen Herrscher, dessen Gedächtniß wir heute feiern, war es beschieden, das Sehnen des Volkes zu stillen. Seiner Weisheit gelang es, die richtigen Männer an die richtige Stelle zu setzen, den großen Kanzler, dessen geniale Staatskunst die Wege zu dem Einigungswerke ebnete, Roon, der das Schwert schärfte, Moltke, der es lenkte. Und als wiederum der Kriegsruf des Feindes an unseren Grenzen erscholl, da fand er eine begeisterte, in ihrer Einheit unüberwindliche, eine starke Nation, da stand der Preuße zum Baier, der Schwabe zum Sachsen, da zog des preußischen Kronprinzen Siegfriedgestalt den süddeutschen Stämmen voran, da standen Baierns Fürsten in treuer Waffenbrüderschaft zu ihren norddeutschen Kampfgenossen, da leitete Sachsens Königssohn preußische Truppen zum Siege, da ward des Dichters sehnsuchtsvolle Frage, wann endlich ein deutscher Kaiser die Braut Deutschlands heimführe, beantwortet und aus Millionen Herzen erscholl ein einziger Ruf:

> Heil dir im weißen Barte;
> Du jugendlicher Greis!
> Um deine Siegesstandarte
> Schlingt sich der höchste Preis!
> Es geht in dem Kyffhäuser
> Held Friedrich nun zur Ruh. —
> Sein Erb' als deutscher Kaiser
> Bist, König Wilhelm, du!

Ja, herrlich war der Siegespreis! Barbarossa war erwacht, die Sage erfüllt, ein Kaiser ward uns wiedergegeben! Ein neues Reich erstand, mächtiger und durch innere Einheit kraftvoller als das alte; der Deutsche hatte wieder ein Vaterland. Und heute vor 25 Jahren wurde der 18. Juni zum dritten Male zu einem bedeutsamen Gedenktage der Nation, als die Glocken, der Weisung des frommen Kaisers gemäß, das Friedensfest einläuteten! Noch eine lange Reihe gesegneter Jahre war es dem Begründer des Reiches vergönnt, sein Werk zu schauen und auszubauen. Und als der greise Held hochbetagt von uns schied, als wir schmerzgebeugt an seiner Bahre standen, da waren seine alten Krieger, die unter ihm des Reiches Einheit erstritten hatten, unmittelbar nach seinem Hinscheiden einig darin, daß sie berufen seien, ihm als Zeichen ihrer Dankbarkeit, Liebe und Verehrung ein Denkmal zu weihen, und daß dies Denkmal, als ein Sinnbild des neuen Reiches deutscher Nation, erstehen müsse an der Stelle, die das Sehnen des Volkes durch die Jahrhunderte hindurch war, auf dem sagengeweihten Kyffhäuser.

Die unauslöschliche Dankbarkeit, die wir für den großen Kaiser hegen, können wir nicht besser bethätigen, als wenn wir den Wahlspruch unseres Denkmals befolgen: „Für Kaiser und Reich!"

Seine Charakterisirung erhält das Denkmal aber besonders durch seine Erbauer, die alten Krieger Kaiser Wilhelm des Großen und besonders wegen der hohen Aufgaben, welche die Erbauer, die berufenen Vertreter des Volkes in Waffen, die Kriegervereine, übernommen haben, und wegen der Bedeutung, die sie auf die Entwickelung unseres Volkslebens auszuüben gewillt sind. Redner schildert eingehend Zweck, Ziel und Verdienst der Kriegervereine und fährt dann fort:

Das Kyffhäuser-Denkmal bildet somit den Mittelpunkt des deutschen Kriegervereinswesens und ist zugleich das Wahrzeichen seiner vaterländischen Bestrebungen.

Gewaltig und gebietend schaut das Denkmal in die Lande. Der starke Thurm aus dem wetterharten Stein des Kyffhäuserberges erhebt die Kaiserkrone gegen die Sonne. Der Reichsadler grüßt von oben, umkränzt von den Wappen der Bundesstaaten, wie Deutschlands Fürsten zum Schutze des Reiches zusammenstehen. Verklärt schaut das Bild des erhabenen Begründers des Reiches auf den Beschauer, und hell leuchtet der Wahlspruch des Denkmals „Für Kaiser und Reich“ in die Herzen hinein. Möge dieser Wahlspruch auch die Herzen der kommenden Generationen erfüllen! Möge das Bildniß Kaiser Wilhelms des Großen von hier oben bis in die fernsten Zeiten ein vaterlandsliebendes einiges deutsches Volk erblicken! Ew. kaiserlichen Majestät und Ew. Majestät erhabenen Bundesgenossen aber geloben die Erbauer des Denkmals, die deutschen Kriegervereine, hierzu beizutragen, was in ihren Kräften steht, denn fest wie die Schrift hier oben in dem Stein, ist in ihre Herzen der Wahlspruch eingegraben: „Für Kaiser und Reich!“

Hierauf erwiderte der **Kaiser**:

„Freudig bewegten Herzens stehe Ich mit Meinen erhabenen Bundesgenossen heute in Ihrer Mitte, um dem Denkmale die Weihe zu geben, welches hunderttausende von alten Kriegern aus allen Gauen Deutschlands in einmüthigem Zusammenwirken dem Andenken an Meinen erhabenen Herrn Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, auf diesem sagenumwobenen Berge gewidmet haben: der würdige Schlußstein für die Gedenkfeier der Siegestage des großen Krieges!

Ich danke Allen, welche dieses unvergeßliche Werk erdacht, gefördert und vollendet haben, an erster Stelle dem durchlauchtigsten Landesherrn, welcher es unter seinen besonderen Schutz zu stellen geruht hat. Ich weiß, daß die Erinnerung an den großen Kaiser von denen bis zum letzten Athemzuge heilig gehalten werden wird, welche seinen sieggekrönten Fahnen folgen und mit ihm für die Einigung des geliebten Vaterlandes Leben und Blut einsetzen durften. Solcher Gesinnung ist dies Denkmal ein unvergängliches Wahrzeichen!

Die ihm zugewiesene Aufgabe ist aber eine noch höhere, edlere: den kommenden Geschlechtern soll es ein Mahnzeichen sein, einig und treu zu bleiben in der Hingebung an Kaiser und Reich, an Fürst und Vaterland; festzuhalten an dem, was das Vaterland groß gemacht hat; Deutschlands Ehre und Wohlfahrt höher zu stellen als alles irdische Gut.

Wenn in dem deutschen Volke der Geist lebendig bleibt, aus dem dieses Denkmal erschaffen ist — und dazu erflehe Ich den Segen des Allmächtigen —, dann wird das Vaterland allen Stürmen, welche die Zukunft heraufführen mag, mit unerschütterlichem Vertrauen entgegensehen können, dann wird auch das heute aufgerichtete Wahrzeichen die Frucht tragen, welche seine Stifter erhofft und ersehnt haben!

Mit wahrer Befriedigung habe Ich das erneute Treugelöbniß Meiner alten Krieger entgegengenommen, von denen Ich weiß, daß ihnen der Wahrspruch

Mit Gott für Kaiser und Reich

kein leerer Schall ist.

Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und herausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes. Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, welche in Treue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe denen gleichen, welche dem Großen Kaiser dienen und dadurch zur Vollendung Seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches, mitwirken durften.

Das walte Gott!“

Außer dem Kaiser wohnten noch folgende Fürstlichkeiten der Enthüllung des Denkmals bei: Prinz Leopold von Baiern, Prinz Friedrich August von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden. Prinz Wilhelm von Hessen, Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar mit zwei Enkeln, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Sachsen-Koburg und Gotha, der Erbprinz von Anhalt, der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Prinz Sizzo von Leuchtenberg, der Fürst von Waldeck, der Erbprinz von Reuß jüngere Linie, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, der Prinzregent von Lippe-Detmold, der Fürst von Hohenzollern, ferner die drei präsidirenden Bürgermeister von Bremen, Hamburg und Lübeck.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Juni.

Reichstag.

Das war ein reichhaltiges Berathungsmaterial, welches der Reichstag in seiner fast sechsstündigen Sitzung am Mittwoch erledigte. Mit dem Verlauf der Debatte über das **Jesuitengesetz** (cf. Bericht in der gestrigen Nummer) kann das Centrum zufrieden sein; ist doch von Seiten der Regierung in Aussicht gestellt worden, daß bisher dem Gesetz noch unterstellte Genossenschaften (es handelt sich um die Lazaristen und die Frauen vom heiligen Herzen Jesu) von demselben ausgenommen werden sollen, und hat sich ferner doch eine Mehrheit des Hauses zur Aufhebung des § 2 des Gesetzes (Expatriirung und Internirung) bereit erklärt. Vielleicht schließt sich der Bundesrath dem an. Das Centrum hat jedenfalls durch den Abg. Lieber dieses Entgegenkommen anderer Parteien als Abschlagszahlung dankend acceptirt.

Das Haus beschäftigte sich sodann in dritter Lesung mit dem **Reichsvereinsgesetzentwurf** resp. dem dazu von allen Parteien, ausgenommen die Rechte, eingebrachten Antrag, an Stelle des Gesetzentwurfs lediglich zu beschließen, daß inländische Vereine jeder Art mit einander in Verbindung treten dürfen. Dieses Nothgesetz wurde, wie vorweg bemerkt sei, schließlich gegen die Stimmen der Conservativen und Reichspartei angenommen und die Hoffnung ist nicht ausgeschlossen, daß der Bundesrath zustimmt.

Abg. **Meister** (Soc.) beleuchtet ausführlich die Handhabung der Vereinsrechte speciell auch in Hannover, wo der Oberpräsident die Gewerkvereine etc. als politische Vereine behandele.

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) will darauf nicht eingehen, da die Angelegenheit vor dem Oberverwaltungsgericht schwebe.

Abg. **Rickert** bemerkt, daß es ein Recht für Vereine in Preußen kaum noch zu geben scheine. Die Zuckerfabrikanten freilich dürften mit einander in Verbindung treten, um ihren Einfluß auf die Gesetzgebung geltend zu machen. Der Antrag Bassermann sei ein Beweis enormer Mäßigung, namentlich seitens der Socialisten, welche so vernünftig seien, weitergehende Forderungen zur Zeit fallen zu lassen. Redner fragt alsdann den Staatssecretär v. Bötticher, wie die Regierungen zu den Beschlüssen in zweiter Lesung und zu dem neuen von 260 Abgeordneten unterzeichneten Antrag stehen. Diesen Antrag wenigstens müßten die Regierungen annehmen, um den haltlosen Zuständen und skandalösen Vorgängen ein Ende zu machen. Wenn Preußen will, geht es. Man sagt Preußen ziehe es aber vor, die Sache in Preußen zu machen und einige reactionäre Bestimmungen dagegen einzutauschen. Dort ist die Gelegenheit allerdings günstiger. Es wäre sehr zu bedauern, wenn Preußen gegen früher so rückwärts ginge und particularistisch wäre. Damit würde die antipreußische Stimmung im Süden neue Nahrung finden. Hoffentlich gehen die Regierungen auf unseren Gesetzentwurf ein.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher**, welcher den dienstlich verhinderten Minister des Innern Frhrn. v. d. Recke wegen seiner Abwesenheit entschuldigt, führt aus: Ich habe den Meinungsaustausch der Regierungen veranlaßt. Dieselben vermögen den Beschlüssen der zweiten Lesung nicht ihre Zustimmung zu ertheilen. Der Antrag Bassermann hat noch nicht vorgelegen, ich kann daher nicht sagen, wie der Bundesrath darüber beschließen wird. Aber zu Ihrer Beruhigung kann ich erklären, daß das Bedürfniß einer Reform in Bezug auf das Mit-einander-in-Verbindung-treten der politischen Vereine auch von der Mehrheit der Regierungen anerkannt wird. Fraglich ist nur, ob der Weg der Reform reichsgesetzlich oder particulargesetzlich eingeschlagen werden soll.

Auf eine Anfrage des Centrumsabgeordneten Dr. **Bachem** betonte der Staatssecretär Dr. von Bötticher nochmals, daß ein Beschluß des Bundesrathes noch nicht gefaßt sei. Einzelne Regierungen zögen allerdings die particulare Reform vor. Nachdem Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) sich gegen den Antrag erklärt hatte, weil er kein Herausgreifen einer solchen einzelnen Materie wolle, erfolgte die Abstimmung wie oben angegeben.

Alsdann erledigte das Haus das **Schutztruppengesetz** in zweiter und dritter Lesung, die **Nachtragsetats** in dritter Lesung und das **Depotgesetz** in zweiter und dritter Lesung. Die Wahl des Abg. **Colbus** (Elf.-Lothr.) wurde für giltig erklärt und die Angelegenheit der Fortdauer des **Mandats** des Abg. **Köhler** (Antis.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Bei der darauf vorgenommenen Gesammtabstimmung über die **Gewerbenovelle** stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, es stimmten nämlich 181 Mitglieder ab und zwar 133 mit Ja und 48 mit Nein. Gegen das Gesetz stimmte auch der Sohn des Reichskanzler, Abg. Prinz Hohenlohe.

Vicepräsident Schmidt hat auf morgen 11 Uhr die Interpellation betreffend den Fall Bashford, den Antrag Arnim betreffend die Lombardirung der landwirthschaftlichen Pfandbriefe bei der Reichsbank und die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches auf die Tagesordnung gesetzt.

Das Bernsteinmonopol vor dem Abgeordnetenhause.

Im Abgeordnetenhause kam heute die Mittheilung des Landwirthschaftsministers über das Bernsteinmonopol und den Stolper Prozeß zur Berathung.

Abg. Dr. **Irmer** (cons.): Der Regierung kann ein illoyales Verhalten nicht vorgeworfen werden, aber großes Aufsehen erregt die Bemerkung des Commerzienraths Becker, welche er über das preußische Beamtenthum gemacht hat. Es steht fest, daß er gesagt hat: „In unserem Beamtenthum herrschen russische Zustände.“ Wir haben ein Recht zu verlangen, daß uns gesagt wird, ob es wahr ist, daß königliche Titel durch Geldopfer erlangt werden können. (Sehr richtig!) Hoffentlich wird durch die Regierung dem Monopol bald ein Ende gemacht.

Abg. Dr. **Krause**-Königsberg (nat.-lib.): Bereits vor mehreren Jahren habe ich das Bernsteinmonopol hier im Hause zur Sprache gebracht. Damals hat der Regierungscommissar den Commerzienrath Becker als Gentleman bezeichnet und Angaben gemacht, die sich später als unwahr herausgestellt haben. Durch das Urtheil des Stolper Gerichts steht fest, daß die Firma Stantien u. Becker sich durch das Monopol rückhaltlos bereichert und das Kleingewerbe ruinirt hat. Das Verhalten der Behörde ist in keinem Falle zu rechtfertigen, dieselbe hat sich über Becker in unglaublichem Irrthum befunden und den Mann in auffälligster Weise bevorzugt, während es doch richtiger gewesen wäre, diesen Zweig der vaterländischen Industrie in anderer Weise zu fördern. Die Behörde hat einen Schleier vor den Augen gehabt. Der jetzige Landwirthschaftsminister steht der Sache unbefangen gegenüber, er ist nicht durch die Maßnahmen seiner Vorgänger gebunden, er möge deshalb auch schleunigst Anordnungen treffen, um die Uebelstände zu beseitigen.

Minister Frhr. **v. Hammerstein**: Die Firma Stantien u. Becker hat ihren bis zum Jahre 1901 geschlossenen Vertrag mit Ablauf dieses Zeitpunktes gekündigt, was doch darauf schließen läßt, daß die Vortheile aus dem Monopol nicht so bedeutend sein müssen. Auch die finanzielle Seite der Frage kommt in Betracht. Ohne rationelle Bernsteingewinnung würde das Kleingewerbe noch mehr leiden. Es finden jetzt Ermittelungen darüber statt. Daß Becker von russischer Beamtenwirthschaft gesprochen hat, ist richtig; ob es aber begründet ist, soll geprüft werden. Daß ein Mann wie Becker, der schnell reich geworden ist, etwas Protzenthum annimmt, ist erklärlich. Es soll alles genau untersucht und das Ergebniß mitgetheilt werden. Nach dem Ergebniß wird es sich richten, in welcher Weise vorgegangen werden soll.

Die Durchberathung des bürgerlichen Gesetzbuches.

In parlamentarischen Kreisen dreht sich die gesammte Discussion, nachdem die anderen Gesetze bis auf das Margarinegesetz, das wohl liegen bleiben wird, erledigt sind, nur um die Frage: Soll das bürgerliche Gesetzbuch erledigt werden oder nicht? Die Majorität des Reichstages ist dazu bereit; es fragt sich nur, ob der Reichstag noch 2—3 Wochen in beschlußfähiger Zahl zusammenzuhalten sein wird. Das hängt nicht zum mindesten von dem Wetter ab. Die Hitze der letzten Tage kommt den Gegnern der Weiterberathung sehr zu gut, aber es sind, wie man uns aus Berlin schreibt, die Mitglieder der Majorität dafür, wenigstens den Versuch zur Weiterberathung zu machen. Die preußische Regierung soll, wie gestern im Reichstage versichert wurde, entschlossen sein, falls die Weiterberathung des bürgerlichen Gesetzbuches nicht zu ermöglichen wäre, im Bundesrath die Vertagung des Reichstages zu befürworten. Wir müßten das bedauern, denn damit wäre nichts gewonnen, in der Herbstsession müßte wieder von vorne begonnen werden und die Agitation wäre in der Zwischenzeit doch nicht abgeschnitten. In den nächsten Tagen muß die Entscheidung fallen, sie wird nur davon abhängen, ob die erforderliche Zahl von Abgeordneten vorhanden sein wird.

Untergang des „Drummond Castle“.

London, 17. Juni. Eine Lloyddepesche aus Quessant von heute Nachmittag meldet: Ein Dampfer, vermuthlich der „Drummond Castle“, von Capstadt nach Plymouth unterwegs, ist in der Nähe von Quessant (Insel im Depart. Finistère an der Westspitze Frankreichs) gesunken. 350 Personen befanden sich an Bord. Bis jetzt sind nur 2 Männer von Fischern aufgenommen worden.

Die furchtbare Schiffskatastrophe bestätigt sich leider in ganzem Umfange. Wir erhalten darüber heute folgende Telegramme:

Brest, 18. Juni. Der Dampfer „Drummond Castle“ lief auf einen Felsen in der Nähe von Quessant auf und sank in drei Minuten. **Von 250 Personen wurden nur drei gerettet, bisher sind 6 Leichen gefunden.** Bergungsdampfer sind nach der Unglücksstätte abgegangen.

Berlin, 18. Juni. In der Liste der Offiziere des untergegangenen Dampfers „Drummond Castle“ ist **kein deutscher Name** verzeichnet. Der Capitän heißt Pierre. Im Bureau der „Castle line“ spielen sich herzzerreißende Scenen von Personen ab, welche fürchten, Verwandte auf dem Schiffe zu haben und die Veröffentlichung der Schiffsliste verlangen. Man vermuthet, daß der Dampfer keine Post an Bord hatte. „Drummond Castle“ war ein sogenannter Intermediat-Steamer, der viele Zwischenstationen anläuft; da die Reise deshalb langwierig ist, reisen wohlhabende Leute gewöhnlich nicht mit einem Intermediat-Steamer. Die Passagiere dürften daher meist dem Zwischendeck und der 2. Kajüte angehören.

Streik in Petersburg.

Die Arbeiter zahlreicher erster Fabriketablissements in Petersburg befinden sich im Ausstand. Wir erhalten darüber heute folgende Drahtmeldung:

Petersburg, 18. Juni. Die Arbeitseinstellung der Fabriken fand schon einige Tage vor der Krönung statt und nahm später einen größeren Umfang an. Zahlreiche unter den Arbeitern verbreitete Aufrufe zur Niederlegung der Arbeit und Forderung höherer Löhne und allgemeiner Aufbesserung der Verhältnisse wurden aufgefunden und confiscirt. Die Arbeiter verhalten sich ruhig und fordern nur Lohnerhöhung und Aufbesserung der Lage, besonders in sanitärer Beziehung; um Unruhen vorzubeugen, sind in den Arbeitervierteln Truppen aufgestellt und die Polizei verstärkt. Kosacken durchreiten die Straßen. Grund zu Befürchtungen ist nicht vorhanden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Die Obhut der beiden jüngsten **Prinzen**, die bekanntlich am 20. d. Mts. zur Kur nach Kreuznach reisen, hat der zweite Gouverneur Lieutenant v. Rauch übernommen. Der Secretär Schaff vom Oberhofmarschallamt wird sich ebenfalls in der Begleitung der Prinzen befinden.

Berlin, 17. Juni. **Li-Hung-Tschang** ist heute Vormittag in **Frankfurt a. O.** in Begleitung des Oberst Liebert und des **Majors Hanneken** mit Gefolge eingetroffen. Zum Empfange war Generalmajor Stränz, sowie die Majore Werder und Winterfeldt anwesend. Der Vicekönig wurde bei der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen lebhaft begrüßt. Nachdem Li-Hung-Tschang die Front der auf dem Kunnersdorferplatze in Parade aufgestellten Infanterie, Cavallerie und Artillerie abgefahren hatte, fand ein Parademarsch der Truppen und verschiedene Exercitien statt. Nach Beendigung der Exercitien begab sich der Vicekönig in die Kaserne des 12. Infanterie-Regiments, wo das Frühstück eingenommen wurde. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte am Nachmittag.

Bei der Festtafel im Offizierscassino wurde dem zum Ehrendienste Li-Hung-Tschangs commandirten Oberst **Liebert** das Großkreuz des **Ordens** zum doppelten Drachen verliehen.

Li-Hung-Tschang hat dem „Hannov. Cour.“ zufolge seinen Besuch beim Fürsten **Bismarck** angesagt. Der Fürst wird ihn in den nächsten Tagen in Friedrichsruh empfangen. Am Sonntag wird sich Li-Hung-Tschang, einer Einladung der kais. Marineverwaltung Folge leistend, nach **Kiel** begeben und am Morgen des 22. dort die **kais. Werft** besichtigen. Die Schiffsbaugesellschaft „Germania“, die der kais. Werft unmittelbar benachbart ist, hat ihn auch zu einer Besichtigung ihrer Anlagen eingeladen und Li-Hung-Tschang hat die Einladung angenommen. An die Besichtigung der „Germania“-Werft schließt sich eine Rundfahrt auf einem kais. Dampfer durch den Kieler Hafen bis zur Holtenauer Schleuse am Kaiser Wilhelm-Kanal.

— **Der Präsident des Moskauer deutschen Vereins, Camesa-Gaska**, dessen Toast den bekannten Zwischenfall hervorgerufen hat, hat den rothen **Adlerorden** 4. Klasse erhalten.

* **Zu dem Moskauer Zwischenfall** schreiben die „Münch. N. Nachr.“: „Die Thatsache steht fest, daß im Einvernehmen mit Prinz Ludwig sogar von vornherein versucht worden ist, den ganzen Vorfall vollständig für die weitere Oeffentlichkeit zu verschweigen. Unter den bei dem Moskauer Feste anwesenden Journalisten deutscher Zunge (andere waren nicht anwesend) war die Parole ausgegeben, sowohl die Entgleisung des Unglücksraben Camesaska, als die bezüglichen Worte des Prinzen ganz und gar als „nicht gesprochen“ zu behandeln. So hatte man gehofft, daß auch der Kaiser nichts davon erfahren würde; Prinz Heinrich hat selbst zugesagt, dem Kaiser nicht darüber zu berichten. Die Absicht wurde von dem Correspondenten eines Wiener Blattes durchkreuzt. Erst dann hat Prinz Ludwig dem deutschen Kaiser das Telegramm über seine Rede gesandt und dem Prinzen Heinrich einen Besuch gemacht.“

* **Eine Volksversammlung der Frauen** will in Berlin noch einmal gegen die Behandlung im **bürgerlichen Gesetzbuche** Stellung nehmen. Verschiedene Redner und Rednerinnen, so Herr v. Egidy, werden Ansprachen halten über die Beschlüsse der Reichstagscommission, welche die Forderungen der Frauen und ihre Stellung im bürgerlichen Gesetzbuche betreffen.

* **Die Wiener Antisemiten** wollen in den Tagen vom 26. bis 29. d. Mts. Berlin mit ihrem Besuch beehren, um ihre dortigen Genossen kennen zu lernen.

Charlottenburg, 17. Juni. Der **Kaiser** rückte heute an der Spitze des **Elisabeth-Regiments** um $12^{1}/_{4}$ Uhr in die neuerbaute Westendkaserne ein und hielt nach der Enthüllung des Kriegerdenkmals eine kurze **Ansprache**, worin er auf die Manneszucht und den Gehorsam als die ersten

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

63) [Nachdruck verboten.]

Daß Ulrich fortging, machte ihr den geringsten Kummer. Den ließ sie gern schwimmen.

Aergerlicher war's, daß — wie sie bestimmt erwartet — Werner Sanden heut' nicht angetreten war, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Er hatte sie so auffallend bevorzugt, daß sie mit dem seligen Gedanken eingeschlafen war: bald bist du Frau Baronin! Das Luftschlösserbauen war von jeher Hennys stärkste Seite gewesen.

Und jetzt siegte ihr jugendlicher Optimismus schnell genug über die Verstimmung.

Wer weiß denn, was Werner verhindert hat zu kommen? Ob er nicht noch erscheint, vielleicht ein paar Veilchen mitbringt . . .? O dieser entzückende Strauß, den Mr. Winter der Toska verehrt! Da stand er, unbeachtet — der Strauß nämlich. Und da stand er — ebenso unbeachtet — dieser reizende Mr. Winter nämlich. Und jetzt fragte er so eindringlich: „Not at all in high spirits, Miss Henny?“

Henny hatte ein zu gutes Herz, um daraufhin nicht sofort den bekannten „Decorationswechsel“ vor sich gehen zu lassen. Mit einer reizend trotzigen Geberde schüttelte sie den verdrießlichen Ausdruck ab, trat ein bischen kräftig mit dem kleinen Fuß auf, schlug mit der rechten Faust in die linke Handfläche, daß es klatschte, und lachte: „Gerade! Nun erst recht!“

„Was erst recht, Miß Henny?“

„Nein, ich will mich nicht ärgern! Sie wissen, vom Aerger wird man häßlich, Mr. Winter!“ Wie zufällig warf sie dabei einen Blick auf das Fenster, an dem Toska stand.

„Was für Grund hätten Sie auch, Miß Henny?“ fragte Robert und seine Augen fügten erklärend hinzu: Sie, die Sie so reizend sind?“

„Ach!“ — Sie seufzte schwer. „Ich muß ja doch nach Hause reisen!“ Sie senkte den Kopf auf die linke Schulter und zupfte in ihrer wohlgespielten Trostlosigkeit ein paar Blätter von Frau v. Klodts knospenreichem Azaleenbaum.

Als sie aufblickte, hätte sie beinah losgelacht über Robert Winters bestürztes Gesicht.

„Nicht möglich“, sagte er. „Nach Hause reisen? Warum nach Hause reisen? Für immer?“

„Nein, glücklicherweise nicht. Nur für die Feiertage, vielleicht bis Neujahr . . . im übrigen, Mr. Winter: I stay here on my bond! — Bis Ostern haben die Klodts mich laut schriftlicher Abmachung mit meinen Eltern auf dem Halse!“

„So — so!“ machte er erleichtert. Er hatte mit wahrem Grauen schon auf eine endlose Perspective von Tagen geblickt, die er in Frau von Klodts beklemmender Gesellschaft verleben sollte, ohne daß diese allerliebste Kleine die eisige Atmosphäre mit ihrem sonnigen Wesen durchwärmt und erträglich gemacht hätte.

„Also nur für kurze Zeit? It's a pity, Miß Henny, trotzdem!“

„Ach Sie! Was fragen Sie nach mir!“ rief sie mit einem schmachtenden Augenschlag. Und leise fügte sie hinzu: „Würden Sie mich denn wirklich ein bischen vermissen?“

„Aufrichtig: sehr, Miß Henny!“ sagte er vollkommen ehrlich. Und er blickte so wohlgefällig und gönnerhaft auf ihr kleines, zierliches Rococofigürchen herab, wie vielleicht ein gewaltiger Leonberger, der sich an den schmeichlerischen Capriolen eines Zwergpudels ergötzt.

Endlich kehrte sich Toska in's Zimmer zurück. Niemand sah ihr an, daß sie eben hart daran gewesen, zu sagen: ich kann nicht mehr!

„Es hat sich aufgeklärt“, wandte sie sich ruhig an Robert. „Wenn dir's recht ist, können wir jetzt unseren Spaziergang machen.“

Die Feiertage waren vorüber.

Frau v. Klodt hatte sich einen Baum verbeten. Ihr sei nicht weihnachtlich zu Muthe. Auch Toska sehnte sich nicht gerade nach Lichterglanz und festlichen Veranstaltungen, die ein zu harter Gegensatz gewesen wären zu ihrer augenblicklichen Gemüthsverfassung.

Toska hatte für die Mutter ein paar nothwendige Dinge und allerlei Leckerbissen und Stärkungsmittel besorgt. Sie selber hatte sich vergessen, wie ihr das öfter passirte. Doch war für Robert ein schönes, werthvolles Geschenk da, eine Bronzegruppe, die er sich einmal gewünscht, ohne daran zu denken, daß sie sofort Notiz davon nehmen würde.

Ihre Aufmerksamkeit war ihm eine freudige Ueberraschung. Er hatte ihr im blauen Salon einen ganzen Bazar aufgebaut, glänzende Stoffe, Schmuck, ein paar Kunstgegenstände für's künftige Heim, sehr theuer, sehr in die Augen fallend, von einem süßlich-faden Modegeschmack, der Toska widerwärtig war und seinen gänzlichen Mangel an Verständniß für echte Kunst verrieth.

Aber es ist gut gemeint, sagte sie sich und zwang sich ein freundliches Lob ab. Und dann lächelte sie heimlich in sich hinein, als er ihr die Schönheiten der Gegenstände erklärte und sich dabei auf seinen Geschmack berief, der „drüben“ schon immer allgemein anerkannt worden sei.

„Laß mich nur machen, darling! Unser Nest soll das vornehmste, eleganteste sweet little nest der Welt werden!“

Sie konnte einen leisen Schauer, der ihr plötzlich vom Kopf über den Nacken lief, nicht unterdrücken. Das war auch eins von den Dingen, vor denen sie sich die Augen zuhielt: ihr künftiges Haus!

Wenn sie mit Robert ausging, stand er gern vor schönen Läden still und plante, was sie anschaffen wollten. Dann heuchelte sie, um ihm nicht weh zu thun, ein kleines Interesse. Aber sie strebte doch schnell fort. Es war ihr eine Pein ohne gleichen, sich vorzustellen, daß sie einmal wirklich mit ihm allein in so einem vornehm eingerichteten Hause leben sollte — statt der wenigen Stunden, die sie jetzt für ihn übrig hatte, den ganzen langen Tag, immer — immer seine Gesellschaft ertragen sollte! —

Aber das war noch weit hin . . . es schien ihr eigentlich unmöglich, daß diese Zeit jemals kommen könne.

Ist schon glücklichen Bräuten der Gedanke an einen so tief in ihr Leben einschneidenden Wechsel unfaßbar — eine Frau, die nicht liebt, wird sich mit jeder Fiber ihres Wesens dagegen empören. So hatte auch Toska immer einen dunklen Fatalitätsglauben: es kann nicht sein! Etwas wird geschehen, daß dies Furchtbare nicht wahr wird.

Was es sein sollte? — Robert gab ihr keinen Anlaß zur Unzufriedenheit, noch weniger zu einem Bruch. Er war immer derselbe correcte, aufmerksame, rücksichtsvolle Cavalier, voll höflich-kühler Zärtlichkeit für sie, ihrer Mutter gegenüber zwar kalt und förmlich, aber ohne jede aggressive Feindseligkeit.

Was also sollte sich ändern? Er hatte ihr Wort. Sie hatten der Welt ihre Verlobung mitgetheilt. Sie wurden von Zeit zu Zeit nach dem Termin der Hochzeit gefragt. Und: „die Stund und Zeit durchläuft den rauhsten Tag“ . . . Wie sonst wurde es Abend und Morgen . . . . Und so würde sie auch einmal erwachen — an ihrem Hochzeitstag!

(Fortsetzung folgt.)

Soldatentugenden hinwies und das Regiment ermahnte, sich in bisheriger Weise auszuzeichnen; er feuerte die Mannschaften an, die im Denkmal verherrlichten Thaten des Krieges von 1870/71 nachzuahmen. Darnach fand Parademarsch statt. Der Kaiser frühstückte beim Offiziercorps.

Friedrichsruh, 16. Juni. Gestern empfing Fürst **Bismarck** den Hofbuchhändler Kiepert-Hannover. In angeregter Unterhaltung trat, so schreiben die „Hamb. Nachr.", wieder die außerordentliche geistige Frische des Fürsten hervor. In herzlichen Worten beglückwünschte er den ihm zur Rechten sitzenden Geheimrath Schweninger, welcher gerade seinen Geburtstag feierte. So sehr erfreulich das Befinden des Fürsten ist, wurde von ärztlicher Seite doch der Wunsch ausgesprochen, daß die von den Hannoveranern geplante Huldigungsfahrt nicht schon am 5. Juli stattfinden, sondern auf später verschoben werden möge, damit die Gesundheit des Fürsten sich bis dahin noch mehr festigen könne.

Türkei.

* **[Zum Aufstande auf Kreta.]** Abdullah-Pascha hat das vom Sultan an das Volk von Kreta erlassene **Irade** bekannt gemacht. Der Sultan lädt darin die **kretensischen** Deputirten ein, sich zur Tagung in Kanea zu versammeln und erklärt seine Bereitwilligkeit, jede legale Beschwerde in Erwägung zu ziehen, welche die Versammlung vorbringen sollte und welche mit den Suzeränetätsrechten des ottomanischen Reiches in Einklang stehen werde. Der Sultan fordert die Aufständischen auf, die Waffen niederzulegen, und verspricht eine Amnestie; ferner erklärt er, daß die türkische Armee nicht die Offensive ergreifen werde, außer in Fällen von Störung der öffentlichen Ordnung.

Das **kretensische Centralcomité** in Athen hat an die Regierungen der Großmächte drahtlich das dringende Ersuchen um Einmischung des christlichen Europas gerichtet im Hinblick auf die Lage der Frauen und Kinder auf **Kreta**, von denen Tausende dem schlimmsten Elende ausgesetzt sind, nachdem ihre Behausungen Plünderungen und Feuersbrünsten zum Opfer fielen.

Von der Marine.

Stettin, 17. Juni. **Die Katastrophe auf der „Brandenburg" vor Gericht.** Das schreckliche Unglück, das sich vor zwei Jahren im Kieler Hafen in Folge einer Explosion auf der Panzercorvette „Brandenburg" zutrug, wobei 44 Menschenleben zu Grunde gingen, war heute Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor der fünften Strafkammer des Landgerichts. Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage erhoben gegen den Betriebsingenieur Nicolaus-Roßlau, den Ingenieur Schubart, Beamten des „Vulcan"; den Kupferschmiedemeister Krüger-Bredow, den Kupferschmiedemeister Freiberg-Bredow, im Dienst des „Vulcan" (zur Zeit der Katastrophe Vorarbeiter). Die hiesige Strafkammer lehnte auf diesen Antrag die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, das erst auf die Beschwerde des Staatsanwalts durch Beschluß des Oberlandesgerichts vom 26. April dieses Jahres eröffnet wurde. Betreffs einer ferneren Anklage gegen den Marinebaurath Lehmann-Kiel, Beamten der kaiserlichen Werft in Kiel, wurde auf Beschluß der Strafkammer das Hauptverfahren eröffnet. Sämmtliche Angeklagte sind beschuldigt, in Ausübung ihres Berufes die erforderliche Aufmerksamkeit außer Augen gesetzt und durch Fahrlässigkeit den Tod von 44 Menschen herbeigeführt zu haben. Es sind 34 Zeugen, Maschinenbauer, Werkmeister und Vorarbeiter, sowie sieben Sachverständige, höhere Beamte des Marineamtes und Ingenieure geladen. Der Angeklagte Krüger ist nicht erschienen. Er ist auf seinen Geisteszustand von Herrn Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Freyer untersucht worden, der gutachtlich aussagt, bei Krüger sei nach zwei Schlaganfällen zu Ostern 1894 und im September 1895 Gehirnerweichung festzustellen und Krüger die geistige Zurechnungsfähigkeit abzusprechen. Das Gericht beschloß, das Verfahren gegen Krüger vorläufig einzustellen. Aus der weiteren Verhandlung ist hervorzuheben: Die Panzercorvette „Brandenburg" wurde im Oktober 1889 der Werft des Vulcan in Auftrag gegeben und ging am 21. September 1891 vom Stapel. Nachdem im November 1893 die ersten Probefahrten stattgefunden hatten, wurde das Schiff nach Kiel übergeführt, wo dann am 15. und 16. Februar 1894 weitere Probefahrten stattfanden. Am 16. Februar erfolgte die Explosion dadurch, daß aus dem Maschinen-Hauptrohr ein Rohr — der Kupfer-Krümmer — herausgerissen und das Manöver-Ventil mit abgerissen wurde. Durch den ausströmenden heißen Dampf wurden 44 im Maschinenraum befindliche Mann verbrüht und fanden so ihren Tod. Die Zerstörung der betreffenden Maschinentheile soll nach der Anklage eine Folge des Fehlens des Sicherungsringes am Kupferkrümmer und einer mangelhaften Flanschverbindung gewesen sein. Die zerstörten Theile sind im Modell, vom „Vulcan" angefertigt, im Keller des Gerichtsgebäudes vorhanden und wurden in Augenschein genommen. Für die Verhandlung sind drei Tage angesetzt. (N. St. Z.)

Die Meineidsaffaire Wisser vor Gericht.

S. u. H. **Erfurt**, 18. Juni.

Nachdem sich der wegen Verleitung zum Meineid unter Anklage gestellte ehemalige Reichstagsabgeordnete und Herausgeber der „Deutschen Bauernzeitung", Bauerngutsbesitzer Friedrich Wisser aus Windischholzhausen, wenige Tage vor dem Verhandlungstermine dadurch, daß er selbst Hand an sich legte, dem irdischen Richter entzogen hat, hat sich das Schwurgericht in seiner heutigen Sitzung nur noch mit der Aburtheilung des nach der Anklage von seinem Brotherrn zur Abgabe eines falschen Zeugnisses verleiteten, im übrigen geständigen Arbeiters Emil Karow zu beschäftigen. Ein zweiter Knecht Wissers, der ebenfalls von diesem zum Meineide verleitet sein soll, der Musketier Illig, ist am letzten Sonnabend vom Militärgericht abgeurtheilt worden; dem Vernehmen nach hat das Gericht auf mehrjährige Zuchthausstrafe und Ausstoßung aus dem Soldatenstande erkannt.

Der vielbesprochenen Affaire liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 12. März 1895 (Charfreitag) traf Wisser auf der Chaussee zwischen Windischholzhausen und Schellroda mit dem Landwirth Oehler, mit dem er schon lange auf gespanntem Fuße lebte, zusammen. Als Oehler an ihm vorbeiging, sagte Wisser zu ihm: „Na, du Spitzbube!" worauf Oehler entgegnete: „Du bist eher ein Spitzbube wie ich!" und weiter schritt. Wisser lief ihm nun zornentbrannt nach und versetzte ihm mehrere Schläge mit seinem Stock über Kopf und Rücken, so daß Oehler, der Wisser wiederum einige Fußtritte versetzte, blutunterlaufene Schwielen davontrug und in Folge dessen die Strafverfolgung Wissers wegen Körperverletzung veranlaßte. In dem deswegen vor dem Schöffengericht in Erfurt am 26. November 1895 abgehaltenen Termine sowie auch in der Berufungsverhandlung am 2. März d. J. vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt machte Wisser geltend, daß Oehler ihn zuerst mit dem Fuße gestoßen habe, worauf er zur Abwehr von seinem Stock Gebrauch gemacht habe. Er berief sich hierbei auf das Zeugniß seiner beiden Knechte Karow und Illig, welche aus einer weiteren Entfernung den Vorgang beobachtet haben wollten und unter ihrem Eide die Angaben Wissers bestätigten. Diesem Zeugniß, daß von den beiden Zeugen auch in der Revisionsverhandlung wiederholt wurde, standen die Aussagen sämmtlicher anderen Zeugen, welche den Vorgang gesehen hatten, entgegen. Nur der Sohn Wissers, der unvereidigt blieb, machte mit den Knechten übereinstimmende Aussagen. Das Gericht verurtheilte Wisser zu 115 Mk. Geldstrafe bezw. 23 Tagen Gefängniß, welches Urtheil auch von der Strafkammer bestätigt wurde. Die Staatsanwaltschaft leitete nunmehr gegen Karow und Illig, da sie des Meineids verdächtig erschienen, die Voruntersuchung ein. Es wurde festgestellt, daß Karow an jenem Nachmittage in der Kutscherstube geschlafen habe. Um die Futterzeit kam Wisser auf den Hof, sah zum Fenster hinein und ließ, indem er ausrief: „Da liegt Ihr nun und schlaft und da hinten können sie einen todtschlagen!", Karow wecken. Demnach konnte Karow von dem ganzen Vorgange nichts gesehen haben. Er war auch geständig, will aber von Wisser zu dem falschen Zeugniß bestimmt sein. Nach den Ermittelungen der Staatsanwaltschaft hat Wisser kurz vor dem Termine vor dem Schöffengericht zu Illig und Karow gesagt, er habe gehört, daß sie beide den Vorfall vom Gartenhause aus gesehen hätten. Beide schwiegen, da sie nichts mit der Sache zu thun haben wollten. Kurz darauf heirathete Karow und Wisser versprach ihm 6 Scheffel Kartoffeln. Dann theilte er ihm mit, daß er ihn und Illig, der inzwischen zum Militär eingezogen worden war, als Zeugen vorgeladen habe, weil sie doch vom Gartenhause aus gesehen hatten, daß Oehler zuerst mit dem Fuß gestoßen habe. Er (Karow) solle sich nur nicht vor dem Oehler fürchten und sich nicht verplappern. Weiter bekam Karow den Auftrag, dem Illig einen Korb mit Kuchen und Braten zu überbringen und denselben zu ermahnen, seine Aussagen so zu machen, wie Wisser es mit ihm besprochen habe. Karow erhielt für diesen Gang 2 Mark. Am Sonntag vor dem Termin ließ Wisser den Illig nochmals hinauskommen. Er und Karow mußten sich vor dem Gartenhause aufstellen und Wisser überzeugte sich, daß von dort aus der Vorfall genau hätte gesehen werden können. Er sagte schließlich noch: Na, Ihr müßt es gesehen haben! Auf Grund dieser Ermittelungen verfügte die Staatsanwaltschaft die Verhaftung von Wisser, Illig und Karow und erhob gegen alle drei Anklage. Während Illig und Karow von Anfang an geständig waren, leugnete Wisser mit Entschiedenheit, irgend welche strafbare Handlung begangen zu haben. Außer dieser Affaire schwebten gegen Wisser noch mehrere andere Meineidsprozesse, deren Verfolg zur Verhaftung weiterer Dienstboten Wissers, sowie dessen Sohnes führte, die ihrer Aburtheilung noch entgegensehen.

Wisser hat übrigens den Selbstmord im Untersuchungsgefängniß mit großer Sorgfalt vorbereitet. Alle die kleinen, noch in seinem Besitz befindlichen Effecten hatte er auf einen Haufen zusammengelegt, die Ringe von den Fingern abgezogen und auf dem Tisch geordnet. Auch etwas Schriftliches hinterließ er, doch ist der Inhalt dieses Schreibens nicht bekannt. Wisser erhängte sich mittels der Hosenträger und zweier Taschentücher.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 19. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, mäßig warm, strichweise Gewitterregen.

* * *

* **Schießübung.** Am 6. Juli fährt das Inf.-Regiment Nr. 128 zur Schießübung nach Gruppe.

* * *

* **Fort Bousmard**, dessen Terrain bekanntlich die hiesige Kaufmannschaft zu erwerben wünscht, während die Reichs-Marineverwaltung es für einen Kohlenlagerplatz in Anspruch nimmt, hat dieser Tage das Ober-Verwaltungsgericht beschäftigt, und zwar in Bezug auf eine wichtige Wegestreitfrage. Uns wird darüber Folgendes berichtet:

Auf dem östlich und nordöstlich des Forts Bousmard zu Neufahrwasser belegenen, unbestritten im Besitz des Reichs-Militär-Fiscus befindlichen Gelände haben bisher drei Wege theils für den Fuß-, theils für den Wagen- und Fußverkehr bestanden, von denen der eine ausschließlich auf militärfiscalischem Grund und Boden liegt, während die anderen beiden theils über diesen, theils über solchen des Steuer-Fiscus führen. Nachdem diese Wege im Jahre 1894 von der königl. Commandantur gesperrt worden waren, forderte die kgl. Polizeidirection die Commandantur durch Verfügung vom 8. Dezember 1894 auf, die Wege durch Beseitigung der angebrachten Sperrvorkehrungen dem öffentlichen Verkehr wieder freizugeben. Gegen die Anordnung der Polizeibehörde hat der Reichs-Militär-Fiscus Klage erhoben, welche der Bezirksausschuß zu Danzig auch für begründet anerkannt hat, indem er davon ausging, daß das Wegeterrain ein Theil des Glacis jenes Forts sei und unter diesen Umständen es sich hier um eine Collision zweier Behörden in Ausübung landespolizeilicher Functionen handle, die nicht durch einseitige Anordnung der Polizeibehörde gelöst werden könne. Auf die fristzeitig von der Polizei-Direction eingelegte Berufung hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin die Entscheidung des Bezirksausschusses aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung an dasselbe Gericht zurückverwiesen. Das Oberverwaltungsgericht hat angenommen, daß auch auf dem Festungsgelände öffentliche Wege bestehen können und daß daher noch die von dem Vorderrichter bisher nicht geprüfte Frage der Oeffentlichkeit der streitigen Wege einer näheren Untersuchung zu unterziehen ist.

* * *

* **Zugverspätung.** Die gestern Abend um 5 Uhr 33 Minuten fällige Berliner Post erlitt eine Verspätung von ca. einer halben Stunde. Wie wir erfahren, soll über Dirschau hinaus ein Schienenbruch vorgekommen sein, weshalb der Zug eine Strecke zurückfahren und ein anderes Geleise zur Weiterfahrt benutzen mußte.

* **Radaunewasser.** Am Sonnabend, den 21. d. M., wird die Radaune wieder angelassen. Dadurch wird auch die Füllung der Wasserwagen zur ersehnten Straßenbesprengung in schneller und ausreichender Weise erfolgen können.

* * *

* **Großer Wiederaufnahmeprozeß.** Mit einer sehr umfangreichen Sache, deren Verhandlung noch den morgenden Tag in Anspruch nehmen wird, hatte sich heute die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Im Jahre 1884 wurde der Lehrer Johann Wolff aus Linde nach einer Anklagesache gegen den inzwischen verstorbenen Schulkassenrendanten v. Palubinski in Linde wegen Majestätsbeleidigung, die mit Freisprechung des v. Palubinski endete, wegen Verleitung zum Meineide zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welche Wolff auch verbüßt hat. Inzwischen soll sich eine Anzahl Zeugen gefunden haben, welche die Unschuld des Wolff beschwören wollten. Auch der Hauptbelastungszeuge gegen Wolff soll auf dem Sterbebette geäußert haben, daß er gegen Wolff falsch geschworen habe. Wolff hatte deshalb das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, das heute unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirectors Arndt seinen Anfang nahm. Als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Jacobi. Es sind über 60 Zeugen geladen, von denen nur ein Theil heute, der andere erst morgen vernommen wird.

* * *

* **Hitzferien.** Auch heute mußte der herrschenden Hitze wegen in den städtischen höheren Lehranstalten wie in verschiedenen Bezirksschulen bereits um 11 Uhr Vormittags der Unterricht eingestellt werden.

* * *

* **Das Landwehr-Offiziercorps** begeht nicht heute, wie mitgetheilt, sondern am **Sonnabend, 21. d. Mts.**, sein übliches Sommerfest.

* * *

* **Lotterie zum Besten des rothen Kreuzes.** Das Central-Comité des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger veranstaltet in diesem Jahre die achte Geld-Lotterie, um die für die Zwecke der Vereinsthätigkeit der deutschen Vereine vom rothen Kreuz erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Loose ist durch besondere Cabinetsordre den Lotterie-Einnehmern übertragen, welche auch die Gesammtzahl der Loose fest übernommen haben und die Gewinne seiner Zeit baar ohne Abzug zahlen werden.

* * *

* **Regulirung der Straße Sandgrube.** Nachdem das im Anfange d. Js. seitens der königl. Eisenbahn-Direction vorgelegte Project zur Regulirung bezw. Tieferlegung der Straßenfahrbahn und der Bürgersteige in dem zwischen dem Heumarkte und der Eisenbahnüberführung belegenen Theile der Sandgrube von verschiedenen Seiten auf Widerspruch gestoßen ist, hat die kgl. Eisenbahn-Direction nunmehr einen neuen Entwurf für die Regulirung zwecks landespolizeilicher Prüfung und Genehmigung vorgelegt. Die Pläne des neuen Entwurfs nebst den zugehörigen Erläuterungen werden während der nächsten 14 Tage in Zimmer Nr. 36 des Polizeidienstgebäudes Petershagen Nr. 36 von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zu Jedermanns Einsicht offen ausliegen. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses bei der königl. Polizeidirection hier schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einwendungen gegen die Pläne erheben.

* * *

* **Gebrauchsmuster.** Auf eine Lüftungsvorrichtung für Eisenbahnwagen mit doppelter Lufthaube, Schlangensiebrohr und Wasserablaßhahn ist für Ph. Gramatke in Marienburg; auf einen Krankentrag- und Hebestuhl, mit Tragejoch seitlich am Sitz und darunter befestigten ausziehbaren Rohrgeflecht-Rahmen zur Unterstützung der Beine des Kranken für Paul Hammer in Lissa; auf einen Säbelhalter für Fahrräder, aus Schelle und mit scharnierartig an dieser befestigter ausgefütteter Gabel für Georg v. Kunowski in Fraustadt (Posen) ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

* * *

* **Strafkammer.** Der hiesige königl. Schutzmann Richard Hinz II. hatte sich wegen vorsätzlicher Mißhandlung und Beleidigung zu verantworten. Am 15. Januar hatte der Genannte seine Anstellung gefeiert und nachdem er einige Zeit geruht hatte, ging er Morgens gegen 3 Uhr aus. Dabei traf er in der Nähe der hiesigen Reichsbank die Kaufleute Herren Schilling und Klawitter, die er im Vorbeigehen erheblich anstieß. Die Herren ließen dabei das Wort „Unverschämtheit" fallen und darauf drehte sich H. um und versetzte Herrn Kl. einen Fußstoß gegen die Beine, so daß dieser beinahe zu Fall kam. Als Herr S. nun den Hinz nach seinem Namen fragte, erhielt er von diesem eine Ohrfeige. Die beiden Angegriffenen wollten sich nun an einen dienstthuenden Beamten wenden und gingen, in der Hoffnung einen solchen zu treffen, hinter H. her, welcher ihnen, als er diese Absicht merkte, fortgesetzt Stöße versetzte. Endlich trafen sie in der Baumgartschengasse auf zwei dienstthuende Beamte, welche den H. mit seinem Namen anredeten. Als die Herren diesen hörten, zogen sie sich zurück, wobei Herr Kl. von dem H. nochmals einen Schlag gegen die Brust erhielt. Auch in Gegenwart der beiden anderen Schutzleute hatte Hinz die genannten Herren fortgesetzt als „Hammel" und mit „Ihr" angeredet. Der Angeklagte gab die Beleidigungen zu, bestritt aber die Mißhandlungen, welche jedoch erwiesen wurden. Der Staatsanwalt schilderte das Betragen des Angeklagten, welcher sich zwar nicht im Dienst, aber in Uniform befunden hatte, als eines Beamten unwürdig und beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen. Der Gerichtshof rechnete dem Angeklagten zu gute, daß derselbe angetrunken gewesen und durch das Wort „Unverschämtheit" gereizt worden sei. Hinz kam in Folge dessen mit 150 Mk. Geldstrafe davon. Außerdem wurde den Beleidigten die Befugniß zuerkannt, das Erkenntniß auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

* * *

* **Schiedsgericht.** In der heute abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I. der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kamen 13 Anklagesachen zur Verhandlung. In 11 Fällen erfolgte Zurückweisung der Kläger, in einem Falle wurde die beklagte Genossenschaft verurtheilt und in einem Falle neue Beweiserhebung beschlossen.

* * *

* **Brückensperre.** Behufs Verlegung eines blanken Rückleitungskabels durch die Mottlau wird die Milchkannenbrücke in der Zeit von Freitag, den 19., bis Sonnabend, den 20., und ebenso von Sonnabend, den 20., zu Sonntag, den 21. d. M., von je 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens für den Fuhrwerks-, Personen- und Schiffahrtsverkehr gesperrt werden.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 7. bis 13. Juni.** Lebendgeboren 50 männliche, 34 weibliche, insgesammt 84 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 3 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben 32 männliche, 30 weibliche, insgesammt 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 20 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 13, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 13, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, b) Selbstmord 1, c) Todtschlag 1.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Mai cr.

			Mk.
betrug der Bestand pro April d. J. . .	25 214	Pfänder beliehen mit	194 365
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4 616	„ „ „	25 517
Sind zusammen . .	29 830	Pfänder beliehen mit	219 882
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	4 505	„ „ „	25 810
so daß im Bestande verblieben	25 325	Pfänder beliehen mit	194 072

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 9121 Personen aufgesucht.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Hause Beutlergasse Nr. 16 gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte. Der Docht einer brennenden Petroleumlampe war zu hoch aufgedreht, wodurch sich ein so dicker Qualm entwickelte, daß sich vorübergehende Personen veranlaßt sahen, die Feuerwehr zu requiriren.

* * *

Polizeibericht für den 18. Juni. Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Commis wegen Diebstahls, 1 Betrunkener. — Gefunden: 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr, drei schwere eiserne Bauanker, abzuholen von Herrn Ratzki, Kl. Rammbau 1, 1 Brieftasche mit Papieren auf den Namen des Fleischergesellen Franz Kohland, 1 blaue Brille im Futteral, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: eine Korallenhalskette, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Neufahrwasser**, 18. Juni. Auch in diesem Jahre hat der **Vaterländische Frauenverein** in Neufahrwasser die Absicht, einen **Frühjahrsdominik** auf der Westerplatte zu veranstalten, der für Jung und Alt schon seit einigen Jahren ein anregendes Vergnügen war. Von Seiten des rastlos schaffenden Vereins wird uns mitgetheilt, daß das Gartenfest am 4. Juli stattfinden soll. Wir hoffen, daß dem wohlthätigen Unternehmen rege Theilnahme entgegengebracht und der Verein für seine Mühe und Arbeit dadurch belohnt wird. Für vielseitige Unterhaltung wird gesorgt werden.

Ω **Berent**, 17. Juni. Gestern in den Mittagsstunden brach in einem dem Gutsbesitzer Lapschinski in Alt Grabau gehörigen Inststalle **Feuer** aus, welches bei der großen Dürre dieses Gebäude, eine Instkathe desselben Besitzers und ein Insthaus des Besitzers Horn ebenda in wenigen Minuten bis auf den Grund zerstörte. Den Einwohnern ist die ganze Habe mitverbrannt, darunter dem Instmann Kobielle drei Schweine, eine Stärke und eine Ziege und dem Instmann Karsten zwei Schweine, dem Schuhmacher Raddatz ein Schwein und dem Arbeiter Poblotzki ein Schwein und eine Ziege.

w. **Elbing**, 17. Juni. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute ein Prozeß gegen den Agenten Karl August Schmidt aus Mocker bei Thorn wegen **Vorspiegelung falscher Thatsachen**. Da zu der Verhandlung 89 Zeugen aus Ost- und Westpreußen geladen sind, dürften die Verhandlungen mindestens zwei Tage erfordern. Der Angeklagte befaßte sich mit dem Vertriebe von sogenannten Serienloosen für die Firma von Johannes Lendeke-Zehlendorf bei Berlin. Monatlich sollte eine Ziehung stattfinden und mußten sich die Abnehmer verpflichten, mindestens ein Jahr hindurch zu spielen. Sch. hatte ca. 100 Theilnehmer am Spiele — Hausdiener, Dienstmädchen 2c. — gewonnen, doch haben nur 15 davon das ganze Jahr hindurch gespielt. Schm. hatte u. a. seinen Abnehmern gesagt, daß die Lotterie unter staatlichem Schutz und sogar unter dem Protectorat des Kaisers Wilhelm stehe, der namentlich darauf bedacht wäre, den ärmeren Klassen etwas zu gute kommen zu lassen. — In Folge der großen Hitze mehren sich in unserer Gegend die Fälle von **Sonnenstich**. In Folge dieser Erkrankung verstarben in diesen Tagen in Einlage ein älterer Mann und ein 13jähriger Knabe.

Graudenz, 17. Juni. Der kaufmännische Vertreter einer Kölner Maschinenfabrik, Herr W. H. aus Danzig, wurde Dienstag Nachts beim Verlassen des Ausstellungsplatzes hierselbst von einigen Personen, mit denen er vorher Differenzen hatte, **überfallen** und mußte blutüberströmt in dem eben verlassenen Lokal gegen seine Angreifer Schutz suchen. Gegen die Attentäter soll die strafgerichtliche Verfolgung eingeleitet werden. Herr H. mißt dem angeblichen Attentat einen antisemitischen Charakter bei.

Konitz, 16. Juni. Recht übel ist es der Gemeinde **Bruß** ergangen. Dieselbe hatte gestern für die heute dort zu erwartende Einquartierung der Feldartillerie zwei Wagen mit Heu, Stroh und Hafer vom Depot in Hammerstein abholen zu lassen. Als der Transport bei Zbennin den dortigen Grund passirte, kam aus dem Walde ein Mensch hervor, der den Wagenführer bat ihn mitzunehmen. Dieser schlug mit Rücksicht auf die an sich schon schwere Belastung der Pferde dies Ansinnen ab und fuhr weiter. Aus Rache steckte der Unbekannte die Ladung des hintersten Wagens an und entfernte sich vor Schadenfreude in die Hände klatschend in den Wald. Das Feuer verbreitete sich im Nu auf beide Wagen und es konnte der Geschirrführer mit Mühe und Noth noch gerade die Pferde durch Absträngen retten. Von beiden Wagen sind nur die Eisentheile übrig geblieben. Die von dem Brande herrührende Rauchsäule war oberhalb der Chaussee nach Bruß Meilen weit zu erkennen. Der Verlust für die Gemeinde Bruß ist doppelt empfindlich, da die Herbeischaffung der Fourage zur Verpflegung der Artilleriepferde nunmehr die größten Schwierigkeiten bereitet und der Brandschaden der Gemeinde zur Last fällt. (Kon. Tgbl.)

K. **Thorn**, 17. Juni. Der gestrige **Brand auf dem Artillerie-Schießplatze** hat einige 20 Morgen 15 Jahre alte Kiefern-Schonung und mehrere hundert Klafter Klobenholz vernichtet. Wer sich z. Z. des Brandes in der Nähe des Schießplatzes aufhielt, konnte sich ein Bild von dem Treiben in einer scharf belagerten Festung machen. Die Batterien setzten ihr Feuer fort, einzelne gaben Schnellfeuer, der Donner der schweren Geschütze, die weit hörbaren Commandos in den Batterien, der alle Aussicht versperrende Rauch des brennenden Waldes, das Prasseln der zusammenstürzenden Bäume, die zur Brandstelle eilenden Truppen, alles dies vereinigte sich, um ein Bild zu schaffen, das sich in vielen Punkten der Wirklichkeit näherte und das noch dadurch an Natürlichkeit gewann, daß eine im brennenden Walde liegende blindgegangene Granate explodirte. Glücklicherweise richtete das Projectil keinen Schaden an.

Schmalleningken, 15. Juni. Vor einigen Wochen wurde der **russische Pfarrer Sawrinowicz** aus Bruskeniki am Spätabende zu einem angeblich schwer Kranken in einem Nachbarorte von einem unbekannten Manne gerufen. Der Geistliche begab sich mit demselben gleich auf den Weg und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. In der bezeichneten Ortschaft ist, wie man der „K. H. Z." mittheilt, zu der Zeit überhaupt kein Kranker gewesen und alle Nachforschungen der Behörden nach dem Pfarrer wie nach dem ihn abholenden Mann sind bisher erfolglos gewesen. Man nimmt an, daß der Geistliche das Opfer eines Attentats geworden ist.

Vermischtes.

Das Knochengerüst der Journalistin.

Alle Achtung vor Fräulein Elisabeth Banks, Mitglied der Londoner Presse, welche soeben eine „Reporterarbeit" vollendet hat, die um der Hingebung willen, welche die Dame für ihren schwierigen und aufreibenden Beruf an den Tag gelegt hat, überaus bemerkenswerth ist. Um die Leser des „Daily-Courier" über die Anwendung der Photographie vermittels der Röntgen'schen Strahlen zu informiren, ließ Fräulein Banks beinahe ihr ganzes Knochengerüste, soweit immerhin eine junge, wohlerzogene Dame dies thun durfte, photographiren. Und nun publicirte sie, mit allerlei interessanten Bemerkungen, die Abbildungen ihrer Wirbelsäule, ihrer Schlüsselbeine Schulterblätter, Arme, Hände und Füße. Sie war auch bereit ihr Gehirn photographiren zu lassen. Als aber der Photograph erklärte, dazu sei eine complete Tonsur nothwendig, gab sie diesen Plan auf. Die Hingebung an den Beruf hat eben doch gewisse Grenzen, und Fräulein Banks zog vor, ihren prachtvollen Haarwuchs zu behalten.

* **Zusammenstellbare Karten zum Besuch von Berlin und der Gewerbe-Ausstellung** giebt **Karl Stangens** Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, aus. Dieselben können ganz nach Belieben ausgewählt und zu kleineren oder größeren Heften vereinigt werden. Sie enthalten Eintrittsbillets für die Hauptausstellung und für die Nebenausstellungen, sowie für alle hervorragenden Sehenswürdigkeiten in Berlin einschließlich der Theater. Die Käufer dieser Kartenhefte haben den Vortheil, daß sie sich schon vor ihrer Abreise für den Besuch der Ausstellung einen bestimmten Plan entwerfen und einen genauen Etat machen können. Im Besitz eines Carl Stangen'schen Kartenheftes haben sie nicht nöthig, sich an den Kassen zu drängen, sondern können ohne weiteres durch die Controlen gehen. Auf diese Karten gewährt das oben genannte Bureau für Familien und Vereine wie auch bei Entnahme einer größeren Anzahl Karten an einzelne Reisende einen Rabatt von 10 Procent.

* **Einen Amazonenkampf** gab es im Passage-Panoptikum in Berlin. Zwei Dahomey-Mädchen geriethen mit einander in Streit, wobei sie in gewohnter Weise zu den Waffen griffen, und die eine von ihnen, Jelly, der anderen, Meßi, die Spitze des Bajonets durch das linke Bein stieß. Meßi befindet sich in ärztlicher Behandlung, irgend eine Gefahr ist nicht vorhanden. In Folge dieses Vorfalls hat die Direction des Passage-Panoptikums sofort angeordnet, daß sämmtliche Bajonete der Dahomey-Truppe stumpf geschliffen werden.

Standesamt vom 18. Juni.

Geburten: Militär-Intendantur-Secretariats-Assistent Friedrich Wirth, T. — Tischler Paul Stiller, S. — Arbeiter Franz Nadolski, T. — Dem verstorbenen Schneidergesellen Julius Dombrowski, T. — Kürschner Emil Tellbach, S. — Königl. Polizei-Wachtmeister Robert Schreiber, S.

Aufgebote: Arbeiter Johannes Dick hier und Amalie Schlicker zu Zoppot. — Schlossergeselle Paul Lamkowski und Ottilie Engler, geb. Markowski, beide hier. — Hausdiener Johann Lenser und Elisabeth Pinkel, beide hier. — Königl. Eisenbahn-Stations-Aspirant Kajetau Rochus Cyms hier und Wanda Stanislawa Limperg zu Koliebken. — Feuerwehrmann Otto Cherubin und Anna Lenz, beide hier.

Todesfälle: Brettschneidermeister Julius Richard Adrian, 66 J. — Arbeiter Julius Klemmstein, 41 J. — Frau Anna Franziska Gehrt, geb. Sentek, 44 J. — Hospitalitin Mathilde Vanselow, 84 J. 7 M. — S. d. Arbeiters August Nehring, 8 M. — S. d. Arbeiters Johann Bazio, 1 M. — Wittwe Dorothea Kretschmann, geb. Schwarz, 76 J. — Musketier (Hornist) Joseph Synack, 21 J. — Frau Auguste Lenk, geb. Tenning, 45 J. — Knecht Siegfried Bruhn, 24 J. — Wittwe Anna Caroline Toussaint, geb. Bansmer, 74 J. — Unverehelichte Margarethe Preuß, 27 J. — Arbeiter Friedrich Karl Wunderlich, 57 J. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 18. Juni.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—157 M Br.	97—147 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	115—153 M Br.	
roth	740—820 Gr.	110—153 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	96—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 109 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 146 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juni zum freien Verkehr 146 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 145½ M bez., transit 108 M bez., per Juli-August zum freien Verkehr 141 M Br., 140 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 137 M bez., transit 104 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 137½ M bez., transit 104½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 104 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 106 M, unterp. 74 M, transit 71 M.

Auf Lieferung per Juni-Juli inländ. 107 M Br., 106 M Gd., unterpoln. 73½ M Br., 73 M Gd., per Juli-Aug. unterpoln. 73½ M Br., 73 M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 107½—107 M bez., unterpoln. 73 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 108—107½ M bez., unterpoln. 74 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 650 Gr. 82 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen 3,17½—3,35 M bez. Roggen 3,70—4,05 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 18. Juni. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 14, Kühe 17, Kälber 33, Hammel 156, Schweine 388.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 23—24 M, Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 27 M, 3. Qual. 25 M, 4. Qual. — M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22—23 M, 4. Qual. 20—21 M 5. Qual. — M, Kälber 1. Qual. 36 M, 2. Qual. 32—34 M, 3. Qual. 26—28 M, Schafe 1. Qual. 24 M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 29—30 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 25 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Juni. Wind: S.

Angekommen: Paula (SD.), Kelterer, Baltimore, Petroleum. — Minister Achenbach (SD.), Kahnke, Methil, Kohlen. — Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine. — Delbrück (SD.), Petersen, Bremen (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Echo (SD.), Hoppe, Petersburg, Güter. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Leo (SD.), Rayward, Hull, Güter. — Annie (SD.), Frost, Skeleftea, leer. — Fortuna (SD.), Siems, Köln, Güter.

18. Juni. Wind: S.

Angekommen: Lina Louise, Ewegen, Hamburg, Quebrachoholz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 7. u. 8. Juli 1896. Loos 1 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Heu für die Pferde der hiesigen Feuerwehr und Straßenreinigung für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897, welcher voraussichtlich 1200 Ctr. betragen wird, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis spätestens den **15. Juli d. J., 11 Uhr,** im Bureau I des Magistrats einzureichen, woselbst auch die Bedingungen vorher einzusehen und zu unterschreiben sind.

Danzig, den 15. Juni 1896. (11425

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der **Wilhelmine Woelke'schen** Concurssache ist der Kaufmann und Stadtrath **Carl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (11372

Graudenz, den 12. Juni 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute die durch Statut vom 20. Mai 1896 errichtete Genossenschaft unter der Firma: **„Neustadt-Putziger Fettviehverwerthungs-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"** mit dem Sitze zu Neustadt Westpr. eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die möglichst hohe Verwerthung des in den Wirthschaften der Genossen gezüchteten oder gemästeten Fettviehs. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter deren Firma mit der Unterzeichnung zweier Vorstandsmitglieder durch das Neustädter und Putziger Kreisblatt, die von dem Aufsichtsrath ausgehenden ebenso, aber unter Benennung des Aufsichtsraths und unterzeichnet von dessen Vorsitzendem. Beim Eingehen dieser Blätter bestimmt der Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsraths bis zur nächsten Generalversammlung andere an deren Stelle. Die Haftsumme beträgt für jeden Geschäftsantheil eine Mark. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsantheile beträgt zwanzig. Die Mitglieder des Vorstandes sind: 1. **L. Wolschon** zu Ramlau, 2. **A. v. Hertell** zu Platenrode, 3. **F. Meckbach** zu Lusin, 4. **C. Strehlke** zu Kniewenbruch, 5. **H. Pferdmenges** zu Rahmel, 6. **M. Koelpin** zu Lensitz, 7. **A. Noetzel** zu Ueberbrück, 8. **R. v. Kozyczkowski** zu Parschkau, 9. **C. Hildebrandt** zu Gossentin, 10. **A. Konkol** zu Nadolle, 11. **C. Brandt** zu Gossentin, 12. **R. Mielke** zu Seelau. Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft in der Weise, daß der Firma des Vereins die Namensunterschriften zweier Vorstandsmitglieder beigefügt werden, unter denen der Vorsitzende oder ein Stellvertreter sein muß; bei Quittungen unter 300 M genügt die Unterschrift des Vorsitzenden oder eines Stellvertreters; auch kann der Aufsichtsrath Beamte der Genossenschaft ermächtigen, über kleinere Beträge (z. B. eingezahlte Geschäftsantheile pp.) zu quittiren. Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden Jedem gestattet.

Neustadt Westpr., den 4. Juni 1896. (11417

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Königlich Kaminitza Band I, Blatt 9, und Band II, Blatt 41, auf den Namen der gütergemeinschaftlichen **Josef** und **Pauline,** geb. **Walkusz,** verwittwet gewesene **Pawelczyk, Jelinski'schen** Eheleute eingetragenen und im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke am **7. August 1896, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 6,06 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,3750 Hektar zur Grundsteuer, bezw. mit 1,06 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,6890 ha zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **8. August 1896, Vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, verkündet werden.

Carthaus, den 10. Juni 1896. (11371

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Verwaltung der Staatsdomänen von Radom** macht hiermit bekannt, daß in den **Staatsforstrevieren der Gouvernements von Radom, Kielce, Lublin** und **Siedlec, Wald per Licitation verkauft wird,** nämlich: 1) **1./13. Juli 1896** im Gemeindeamt Skarzysko zu 6750 Rubel und in Magistraten der Städte Bilgoraj zu 3863 R. und Lukow zu 1527 R. — 2) **4./16. Juli** in Landgemeindeämtern Lagow zu 25711 R., Samsonow zu 17508 R. und Neu-Alexandrien zu 19136 R. — 3) **8./20. Juli d. J.** im Magistrat der Stadt Biela zu 40396 R. und in Gemeindeämtern Radoszyce zu 60155 R., Bodzentyn zu 40058 R. und Krzczonow zu 33726 R. — 4) **11./23. Juli d. J.** im Gemeindeamt Zwolen zu 45847 R. und **17./29. Juli** in Stadtmagistraten Kozienice zu 97816 R. und Chmielnik zu 37234 Rubel.

Zum Antheil an der Licitation werden **nur russische Unterthanen zugelassen.** Bedingungen, diese Versteigerung betreffend befinden sich in den **Bezirksämtern, Magistraten der Städte,** in **den Landgemeindeämtern,** welche in der Nähe der respectiven Forstreviere gelegen sind, bei den **Oberförstern** und in der **Hauptverwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom.** (11311

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Knecht **Anton Trzczinski** (oder **Trzynski**), unbekannten Aufenthalts, katholisch, geboren zu Strasburg Westpr. am 13. Januar 1863, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen gefährlicher Körperverletzung vom Amtsgericht Stuhm verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den hiesigen Acten III J. 374/96 Nachricht zu geben.

Beschreibung: Alter 33 Jahre, Statur klein und untersetzt, Haare dunkel, Stirn auffallend niedrig, Bart schwacher Schnurrbart, Sprache deutsch und polnisch.

Besondere Kennzeichen stechender, lauernder Blick.

Elbing, den 15. Juni 1896. (11419

Der Erste Staats-Anwalt.

Der praktische Landwirth.
Beilage zum „Danziger Courier".
Verlag von H. L. Alexander, Danzig.
Freitag, den 19. Juni 1896.

Pflanzenschädlinge.

LW. Gegen den gefährlichen Rüsselkäfer, der sich vielfach in den Luzerne- und Rübenfeldern zeigt, empfiehlt Prof. Holbrung mit Rücksicht darauf, daß der Käfer alle Wanderungen „zu Fuß" abmachen muß und da er ferner ein schlechter Kletterer ist, ihn durch ziehen von Gräben am Eindringen in die gefährdeten Luzerne-, Rüben- und Pferdebohnenfelder u. s. w. zu verhindern. Die Gräben brauchen nicht allzutief zu sein, 1—2 Fuß genügen. Die Sohle wird am besten glatt und so breit gemacht, daß ein Mann darauf gehen und hantieren kann. Um das Einfangen und Vernichten der Käfer zu erleichtern, werden in kurzen Abständen flache Gegenstände, wie Dachziegel, Cigarrenkistendeckel auf die Grabensohle gelegt, eventuell sind auch flache genügend harte Erdschollen sehr brauchbar. Unter den vorbenannten Gegenständen findet man zur kühlen oder sehr sonnigen Jahreszeit die Käfer in großer Anzahl versammelt und kann sie entweder mit der Schaufel aufschippen oder ohne weiteres durch einen Fußtritt vernichten. Auch kleine Häufchen Luzerne auf die Grabensohle gelegt, ziehen die Käfer in Haufen heran und ermöglichen so eine Vertilgung derselben in größerem Umfange.

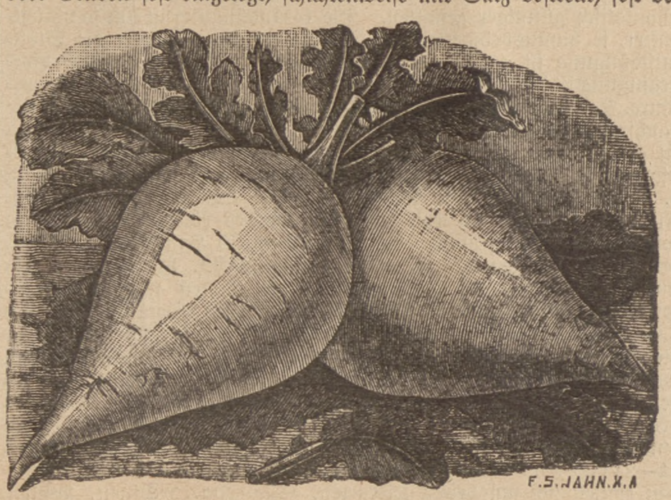
Ein zweites Gegenmittel ist Arsenik-Kupfer-Kalkbrühe, mit welcher man die gefährdeten Pflanzen bespritzt. Bei diesem Verfahren erscheinen jedoch Nachteile für das Stall- oder Weidevieh nicht ausgeschlossen.

Ein andrer Pflanzenschädling, der nicht selten den Rüben verderblich wird, ist die Larve des Aaskäfers. Der Käfer ist dagegen nicht schädlich. Die Bekämpfung des Schädigers ist gegen die ausgewachsenen Käfer und gegen die Larven zu richten. Hat er im Frühjahr die junge Rübensaat eines Feldes vernichtet, so schiebe man die Wiederbestellung so weit hinaus als möglich, damit wird die Möglichkeit, daß die Nachsaat den Uebelthäter ebenfalls zum Opfer fällt, thunlichst umgangen. Ist die Aaskäferlarve eben erst dabei, ihr Vernichtungswerk zu beginnen, und wird ihre Anwesenheit rechtzeitig genug bemerkt, so ist eins der wirksamsten Mittel ihre Vergiftung mit Schweinfurter Grün, welches man im Wasser aufgelöst über die Felder spritzt. Einfacher ist es aber, gegen die Käfer vorzugehen, da dieselben ausschließlich Aas fressen und sich deshalb an Tierkadavern in sehr großen Mengen sammeln. Gräbt man in befallenen Distrikten alte glasierte Töpfe bis zum Rand in die Erde und legt tote Ratten, Mäuse, Maulwürfe und dergl. oder auch Stücke Fleisch hinein, so sammeln sich die Käfer massenhaft darin und gehen schließlich zu Grunde, da sie trotz ihrer gut ausgebildeten Flügel nicht fliegen.

Als vorzügliches Bekämpfungsmittel der Aaskäfer haben sich schon seit Jahren die Hühner bewährt. Man bringt die Tiere mittels eines fahrbaren Hühnerstalls hinaus auf das Feld und läßt sie dann heraus. Notwendig ist es, bei dem Hühnerstall einige Futtertröge und Saufnäpfe aufzustellen. Nach den gemachten Erfahrungen ist der Schaden durch abfressen der Rübenblätter ein sehr geringer, wenn die Tiere die notwendige Beifütterung erhalten. Einen sehr praktischen Hühnerstall hat sich Herr Schirmer-Neuhaus aus einer alten Paketpostkutsche konstruiert, welche derart eingerichtet ist, daß die Hühner ausbrüten können. Noch besser hat sich ein Wagen mit 200 Sitzplätzen bewährt, der mit den Eisenbahntransportwagen für Schafe und Schweine Aehnlichkeit besitzt.

Die englischen Futterrüben oder Turnips

sind ein wahrer Segen für die Landwirtschaft, denn an denselben haben wir für den Herbst und einen Teil des Winters, allwo sich ein gewisser Grünfuttermangel einstellt, eine Futterpflanze, die nie versagt. Ueberlegenden Landwirten haben die englischen Futterrüben in dem Futterelend des vorvergangenen Jahres unschätzbare Dienste geleistet. Die Hauptsache ist die, daß man sich frischen, echten Samen beschafft und solchen von Juni bis August auf die leeren Felder, Stoppeln und Gemüsebeete sät. Allda entwickeln sie sich in 5—6 Wochen zu kugelrunden, 5—8 Kilo schweren enormen Rüben mit meterhohem, fettem, bauschigem Blätterwerk. Da giebt es reiche Ernten fürs Vieh und süße, dicke Milch, die aromatischte Butter und ein wachsgelbes Schmalz, es füllen sich die Töpfe und Fässer für den Winter und wer einmal mit diesen Rüben Versuche machte, hat es noch nie bereut. Zum Einmachen und Einsäuern sind dieselben die besten, man hat den Winter hindurch ein sehr beliebtes, gesundes Gericht, das Rübenkraut, eine allbeliebte Zuspeise zu Hammel- und Schweinefleisch. Die süßen Rüben gekocht, geben eine billige, sehr gesunde, erwärmende Nahrung bei kalter Winterszeit für Kinder und Erwachsene. Die massenhaften Blätter werden, wenn man sie nicht frisch verbraucht, getrocknet oder in große Fässer oder Gruben fest eingelegt, schichtenweise mit Salz bestreut, fest be-



schwert, und so halten sie sich frisch den ganzen Winter, so daß man reichliche Nahrung hat in futterarmer Zeit. Sie nützen den Boden nicht aus, wie die Runkelrüben, indem sie nur Wasser auffaugen, daher auch Wasserrüben genannt. Die Landwirte sehen also, welch große Vorteile durch Anbau von Turnips geboten sind. Ein ganz frischer Import englischer Futterrüben ist direkt vor kurzem aus Schottland an die Prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf (Post Vilshofen) eingelaufen, von wo jedes Quantum Turnips bezogen werden kann.

Als die haltbarste Sorte wird Turnips Grey stone (grauer Stein) anerkannt. Sie hat eine grauliche Schale, sehr mildes, weißes Fleisch, hält sich bis zum Frühjahr frisch und ist kolossal ertragreich; eine der beliebtesten Sorten ist die niederbayrische, rotköpfige, runde, weiße Herbstrübe (Brachrübe), welche sehr süß ist und die reichsten Ernten giebt.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Verbesserung der Wiesen und Weiden. Während die Getreidepreise heute kaum höher stehen, als vor 100 Jahren, ergiebt ein Vergleich der Viehpreise eine ganz erhebliche Steigerung; man darf ruhig den fünffachen Preis ansetzen. Aus diesem Grunde kann man nicht genug auf eine bessere Haltung des Viehes hinweisen. Diese aber ist nur möglich, wenn gleichzeitig eine Verbesserung der Wiesen und Weiden stattfindet. Wenn nun auch noch mancher Landwirt heute nach dieser Richtung nichts thut, so wird glücklicherweise die Zahl derer, welche richtiger rechnen, immer größer und so sehen wir denn auch, daß der Verbrauch von Kalk, Thomasschlacke und Kainit, allein für sich, oder in richtiger Mischung benutzt, beständig wächst und daß der Ertrag des richtig gedüngten Wiesenlandes doppelt so groß ist, wie der des ungedüngten; daß zugleich die guten Gräser und Kleearten erheblich an Zahl zunehmen. Also nicht nur mit Mehrerträgen, auch mit höherm Wert des Futters hat man zu rechnen; und in welch hohem Maße dabei die erzielten Werte steigen, dafür führt Direktor Wegner-Norden nachstehendes Beispiel an: Durch die Reichslandbauschule zu Wageningen in Holland wurden auf einem guten, aber seit Menschengedenken nicht gedüngten Lande durch zwei Jahre Düngungsversuche mit Kalk, Kainit und Thomasschlackenmehl ausgeführt. Auf je 1 Hektar berechnet wurden 500 Kilo Schlackenmehl, 500 Kilo Kainit und 600 Kilo gebrannter Kalk, teils jeder Düngstoff für sich, teils im Ge-

menge ausgestreut und zwar anfang November des ersten Jahres, während die Düngung mit Kainit und Schlackenmehl im Spätherbst des zweiten Jahres wiederholt wurde. Die Düngungskosten stiegen bis auf 101,70 Mk. pro Hektar. Während nun die ungedüngten Parzellen einen Ertrag von 7780 Kilo Heu brachten, stieg der Ertrag auf den mit allen drei Stoffen versorgten Flächen auf 12 280 Kilo; Kainit und Schlackendüngung liefert einen Ertrag von 9700 Kilo, und Schlacken- und Kalkdündung einen solchen von 9940 Kilo. Der nach Abzug der Düngungskosten verbleibende Gewinn betrug bei der Düngung mit Kainit und Thomasschlacke 44 Mk.; bei der Düngung aller drei Düngemittel Thomasschlacke, Kalk und Kainit 123,30 Mk. pro Hektar. Im letztern Falle verzinste sich das angelegte Dungkapital um reichlich 120 pCt. Man prüfe seine Wiesen demnach, ob sie nicht durch diese oder eine ähnliche Düngung zu verbessern sind, falls sie nicht genügenden Ertrag geben.

St. Die Gründüngung. Als eine höchst wertvolle Ergänzung der Stallmistdüngung und der Mineraldüngung ist die Gründüngung zu betrachten. Hierzu werden zunächst die aus der Luft Stickstoff sammelnden Leguminosen verwandt, welche zugleich auch den Boden mit Humus bereichern, Pflanzennährstoffe aus dem Untergrund in den Umlauf der Wirtschaft zurückführen und den Boden physikalisch verbessern, ferner schnellwachsende Nichtleguminosen, welche den Stickstoff der Ackerkrume erhalten, diese an Humus bereichern und physikalisch günstiger gestalten. Die Gründüngung ist um so vorteilhafter, je humusbedürftiger die Ackerkrume und je teurer die Stallmistdüngung ist (z. B. bei sehr entlegenen Feldern). Eine Vorbedingung ist das Vorhandensein genügender Mengen von Phosphorsäure, Kali und Kalk. Letztere Pflanzennährstoffe bedürfen auch die Nachfrüchte, weshalb reichliche Gaben von billigem Handelsdung zu geben sind. Zu unterscheiden ist der Anbau von Gründüngungspflanzen als Hauptfrucht (Uebersommerbau) und als Nebenfrucht, d. h. als Untersaat- oder Zwischenfruchtbau. Die Kosten des Hauptfruchtbaues stellen sich weit höher als die des Nebenfruchtbaues, so kostete nach Schultz-Lupitz der Lupinenbau als Hauptfrucht 100 Mk. pro Hektar, dagegen als Nebenfrucht nur 32 Mk. pro Hektar. Da nun die Erträge durch Hauptfruchtbau den Kosten nach nicht entsprechend höhere sind und das Feld den ganzen Sommer hindurch von der Frucht eingenommen wird, so empfiehlt sich namentlich für die intensive Wirtschaft der Nebenfruchtbau. Im Hauptfruchtbau wurden auf besserm Boden 6200 Kilo Trockenmasse und auf geringerm 5400 Kilo Trockenmasse und an Luftstickstoff 150—200 Kilo pro Hektar erzielt, entsprechend 30 000—36 000 Kilo Stallmist, während im Nebenfruchtbau 4200—4800 Kilo Trockenmasse, entsprechend 21—24 000 Kilo Stallmist, gewonnen wurden. Für den Untersaatbau eignen sich am besten Kleearten, Seradella, Lupinen, Wicken, und für den Zwischenfruchtbau, welcher die Möglichkeit des Anbaues von Pflanzen mit kurzer Vegetationszeit und eine größere Unabhängigkeit von der Fruchtfolge gestattet als beim Untersaatbau, empfehlen sich für die Herbstsaat Senf, Raps, Wicken, Inkarnatklee, Lupine, Erbse und Pferdebohne; dagegen für die Wintersaat Sandwicken, Johannisroggen und Inkarnatklee.

Viehwirtschaft.

Lw. Gegen den Rotlauf der Schweine sind schon verschiedene Mittel empfohlen worden. Ein neues Mittel gegen den Rotlauf wird nun von dem Farbewerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy in Mannheim, unter dem Namen „Porcosan" in den Verkehr gebracht. Das „Porcosan", welches den Schweinen einen sichern Schutz gegen Rotlauf verleihen soll, wird nach gründlicher Reinigung der betreffenden Hautstelle den Schweinen an einem beliebigen Körperteile (am besten eignet sich die Innenfläche der Hinterschenkel) unter die Haut eingespritzt. Nach dieser Einspritzung sollen die Tiere fressen wie sonst, und es soll dieser Eingriff nicht den geringsten Einfluß auf das Allgemeinbefinden der geimpften Schweine haben. Im Verlauf von 10—14 Tagen soll sich bei den mit Porcosan vorbehandelten Tieren eine vollständige Immunität bilden, die nach den bisherigen Versuchen 6—7 Monate nach der Schutzimpfung noch in demselben Maße fortbesteht. Das umständliche Absondern der geimpften Tiere, sowie die kostspielige Desinfektion der Ställe soll vollständig wegfallen, da die mit Porcosan behandelten Tiere ohne weiteres Trog sowohl wie Stall mit nicht geimpften Tieren teilen können, ohne diese auch nur im geringsten der Gefahr der Ansteckung auszusetzen. Wenn das neue Mittel wirklich die genannten Vorzüge hat, so wäre das ein großes Glück für die Landwirtschaft, die ja durch die vielen Tierseuchen außerordentlich geschädigt wird. In der Provinz Posen wurden in den Kreisen Gnesen und Wirsitz größere Versuche mit der Schutzimpfung gegen Rotlauf mit der Pasteurschen Lymphe ausgeführt, welche überraschend günstige Erfolge ergeben haben. In sämtlichen Fällen war der Rotlauf ziemlich heftig aufgetreten. Die davon noch nicht ergriffenen Schweine wurden geimpft und blieben alsdann von der Seuche verschont. Ueberall, wo geimpft wurde, erlosch die Seuche sofort.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Bei der Champignonkultur im Keller ist namentlich auf richtiges Gießen und auf Vertilgung des Ungeziefers zu achten. Wird ein Beet, ehe es trägt, trocken, so wird es mit einer feinen Brause mit 25 Grad lauem Wasser leicht überbraust. Doch sobald sich die Pilze zeigen, muß es ordentlich angefeuchtet werden und wird nicht eher wieder gegossen, bis die Tragbarkeit nachläßt. Gießt man ein Beet in voller Tragbarkeit, so kann man sich binnen 24 Stunden die ganze Anlage verderben. Die schädlichsten Feinde der Champignons sind die Kellerassel und die Schnecke; beide fügen durch aushöhlen und benagen der Pilze den Anlagen bedeutenden Schaden zu. Zur Vertilgung der Kellerasseln legt man auf den Boden eines gewöhnlichen Blumentopfes eine gekochte Kartoffel und auf dieser etwas lockeres Heu oder Moos. Solche Töpfe verteilt man in dem betreffenden Raume derart, daß man sie nicht stellt, sondern auf die Seite legt. In ihnen sammeln sich die Asseln in Menge. Zweimal des Tages werden die Fallen untersucht und das Ungeziefer in eine bereit gehaltenes Gefäß mit heißem Wasser oder in starke Lauge geschüttet, welche kalt sein kann. Auch heißem Wasser, mit dem ihre Schlupfwinkel begossen werden, widerstehen die Asseln nicht. Die Schnecke ist durch fleißiges Absuchen, namentlich des abends bei Licht, leicht zu beseitigen. Während der Sommermonate ist die Champignonzucht am einfachsten im Mistbeet. Man stelle einen 60 Ctm. hohen Mistbeetkasten an die Nordseite von Gebäuden, oder sonstwo in den Schatten, fülle denselben circa 40 Ctm. gleichmäßig mit dem dazu besonders hergerichteten Dünger, bringe Fenster darauf, bedecke dieselben mit Strohmatten oder Brettern und gebe rings um den Kasten einen starken Umschlag von gewöhnlichem Pferdedünger. Es ist notwendig, bei Nachtzeit etwas zu lüften, damit die Dünste, welche sich entwickeln, abziehen und nicht Fäulnis eintritt. Es ist gut, wenn man dem Kasten einen Boden von Brettern giebt, welcher gleichzeitig Ungeziefer, wie Mäusen u. dergl. jeden Zutritt verwehrt. Die Champignonzucht kann auch in jeder gewöhnlichen, größern und geschlossenen Kiste mit Erfolg betrieben werden, und da man solche auch bei den beschränktesten Verhältnissen leicht unterbringen kann, so ist auch jedem Liebhaber Gelegenheit geboten, seinen Bedarf von Pilzen selbst zu ziehen. Die Hauptsache ist immer richtige Vorbereitung des Düngers, richtige Behandlung der Anlage, gute Brut und verständiges Gießen.

LW. Zur Vertreibung der Regenwürmer aus den Blumentöpfen fülle man andre, etwas größere Töpfe etwa bis zur Hälfte mit halbverrotteter, feuchter Lauberde und stelle den befallenen Topf fest auf diese Unterlage, nachdem man das Abzugsloch des Topfes mit einem stumpfen Holz gehörig geöffnet resp. den verschließenden Scherben etwas zurückgedrängt hat. Die Würmer wittern die ihnen bereitete Lockspeise bald und ziehen sich langsam, aber sicher in dieselbe, um ihr Heim dort aufzuschlagen. Sie werden darin leicht gefunden. — Ein andres Mittel ist reines Wasser von 40 Grad R., mit welchem man die Töpfe so ausgiebig begießt, daß, wenn dasselbe unten auch herausläuft, immer wieder nachgegossen wird. Sämmtliche Würmer im Topf suchen schleunigst dieser Temperatur-Erhöhung zu entfliehen und erscheinen an der Oberfläche, von der man sie leicht entfernen kann.

LW. Magnolie. Im Beginn des diesjährigen Frühlings, der ja allerdings vieles zu wünschen übrig ließ, konnte man sich in manchen Villengärten wieder an den weithin leuchtenden großen Blüten der Magnolie erfreuen. Es ist ein hübsches Bild, wenn diese Pflanze als schöngewachsene Pyramide, alleinstehend auf Rasen, überreich mit ihren herrlichen, kelchförmigen, fleischfarbenen oder weißen Blüten bedeckt, von dem grünen Teppich sich abhebt. Wenn später die Blüte der Magnolie vorüber ist, dann leuchten sie in ihrem grünen Kleide zwar nicht so weit, aber sie bleiben doch eine Zierde für den Garten, für den Park. In milden Gegenden hält die Magnolie ohne Decke aus, in kälteren nicht recht, wenigstens nicht so lange, als sie jung und klein ist, als großer Strauch auch da an geschützten, sonnigen Stellen, wo immer Magnolien stehen sollen. Besitzern von Villengärten können wir die Magnolie nur empfehlen, aber auch für sonstige Ziergärten mit Rasenflächen ist sie durchaus geeignet.

LW. Um Schnecken von den Gartenbeeten fern zu halten, wendet man als sicheres Mittel Staubkalk an, den man abends oder frühmorgens streut. Alle Schnecken, die nur ein wenig Staubkalk bekommen, ob sie in Häusern, oder ob es ganz große gelbe oder schwarze Schnecken sind, sind innerhalb einiger Minuten tot, da der Kalk die schleimige Haut der Tiere auflöst.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Wer für seine Hühner keinen freien Auslauf hat, sollte nicht versäumen, denselben regelmäßig Grünfutter zu reichen. Das in den grünen Pflanzen enthaltene sog. organische Wasser wirkt auf die Verdauung und das Wohlbefinden der Tiere viel günstiger, als eine gleiche Menge gewöhnliches Wasser. Auch die in den grünen Pflanzen enthaltenen eigentlichen Nährstoffe sind leichter verdaulich, als die in getrockneten Pflanzenstoffen und dieses um so mehr, je jünger und weicher dieselben sind. Ferner enthalten die grünen Pflanzenstoffe reichlich Zucker, welcher leicht verdaulich ist und auch das übrige Futter schmackhafter macht. Das Grünfutter bewirkt beim Geflügel glattes, schön glänzendes Gefieder, erhält die Tiere gesund, fördert die Verdauung und das Eierlegen, giebt den Eiern den Wohlgeschmack und die schöne goldgelbe Färbung. Als Grünfutter für Hühner ohne freien Auslauf eignet sich besonders im Sommer junges Gras, Salat, Kohl und dergl., im Winter Kohl, Abfälle von Obst, ausgewässertes Sauerkraut, nicht zu stark gesalzene und nicht mit Essig versetzte Gemüse- und Salatabfälle, Runkeln und andre Rüben, Rübenkeime und angekeimte Körner, mit heißem Wasser

angebrühte Malzkeime, Heublumen und Heuhäcksel. Mit besonderer Vorliebe verzehrt das Geflügel auch die mit einem Küchenrübenhobel in feine Streifen zerschnittenen Runkelrüben oder Dickwurzeln. Uebrigens picken die Hühner auch von großen Stücken der Runkelrüben begierig weg. Durch reichliches Verabreichen von kleingeschnittenem Grünfutter, insbesondere von Runkelrüben, kann im Winter viel Futter erspart werden.

LW. Vor Beginn der warmen Jahreszeit sei daran erinnert, daß es für das Gedeihen des Geflügels außerordentlich wichtig ist, letzterm regelmäßig frisches Wasser zu geben. Es ist unglaublich, wie oft man, namentlich auf dem Lande, wo doch so viele Hühner gehalten werden, die Beobachtung machen kann, daß dem Federvieh gar kein oder nicht genügend frisches Wasser hingestellt wird. Die Hühner, die gern und viel trinken, leiden dann besonders in der heißen Jahreszeit sehr und müssen, um ihren Durst zu stillen, die faule Mistjauche saufen. Die natürliche Folge davon ist, daß die Tiere anfangen zu kränkeln, früher sterben und schlechte, ungesunde Eier legen und dann wundert man sich noch, wenn die Hühnerzucht nichts einbringt. Außerdem: Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!

LW. Gegen die höchst lästige Plage der Hühnerläuse giebt es glücklicherweise ganz sichere Mittel. Das erste heißt Reinlichkeit. Hat sich das Ungeziefer stark eingenistet, so muß der Hühnerstall gut ausgekehrt, dann der Boden, die Wände und die Ritzen mit Sodawasser gut abgewaschen oder mit Kalk bestrichen werden. Beim Hühnerstall soll ein geschützter Raum sein, in welchem genügend trockner Sand sich befindet, damit das Federvieh nach Bedürfnis ein Sandbad nehmen kann. Dann wird Asche, der etwas Gyps, Tabakstaub, Schwefelblumen oder Insektenpulver beigemischt wird, im Stallboden und um die Leg- und Brutnester gestreut. Ein zeitweiliges gypsen des Stalles dient zur Vertreibung unangenehmen Geruchs. Schließlich soll der Hühnerstall alle acht Tage oder monatlich je nach Bedürfnis ausgemistet werden. Man kann auf kleinem Raum verhältnismäßig viel Hühner halten, und wird weder Läuse noch Milben bemerken können, wenn man vorstehende Maßregeln streng beachtet.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 140—158 Mk. bez., per Juli 146,25—146,75 Mk. bez., per Aug. 143,75—144 Mk. bez., per Sept. 141,25—141,75 Mk. bez., per Okt. 141,25—141,75 Mk. bez. Roggenper 1000 Ko. loco 111—119 Mk. bez., per diesen Monat 113 Mk. bez., per Juli 112,75—113,25 Mk. bez., per Sept. 114,25—114,75 Mk. bez., per Oktober 115—115,5 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 111—128 Mk. bez., Braugerste 129—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 125 bis 148 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 126—135 Mk. bez., feiner 136 bis 142 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 126 bis 135 Mk. bez., feiner 136—142 Mk. bez., per diesen Monat 124,50 Mk. bez., per Juli 122,75—123 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 92—97 Mk. bez., amerikanischer 92—95 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—155 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140—155 Mk. bez., Futterware 121—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack per Juli 15,40 Mk. bez., per September 15,45 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 00. 19—20,50 Mk. bez., Nr. 0. 15,75 bis 18,75 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 15—15,50 Mk. bezahlt, feine Marken Nr. 0. und 1. 15,50 bis 16,25 Mk. bezahlt, Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,90—9,10 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,40—8,60 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer neuer loco 154 bis 156. Roggen ruhig, mecklenburgischer neuer loco 120 bis 121, russischer loco ruhig 77—87. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,75, fremder loco 16, Roggen hiesiger loco 12,70, fremder loco 12,75. Hafer loco hiesiger 13,50, fremder 13,75. — **Mannheim.** Weizen per Juli 14,80, per November 14,40. Roggenper Juli 12,40, per November 12,25. Hafer per Juli 12,85, per November [illegible],35. Mais per Juli 9, per November 9,30. — **Pest.** Weizen loco flau, per Mai-Juni 6,48 Gd., 6,50 Br., per Herbst 6,58 Gd. 6,59 Br. Roggen per Herbst 5,55 Gd. 5,57 Br. Hafer per Herbst 5,40 Gd. 5,41 Br. Mais per Mai-Juni [illegible]99 Gd., 4 Br., per Juli-August 4,01 Gd., 4,03 Br. Kohlrap[illegible] August-September 10,45 Gd., 10,55 Br. — **Stettin.** Weizen [illegible] per September-Oktober 142,50. Roggen ruhig loco 115, per [illegible]tember-Oktober 115. Pommerscher Hafer loco 118 bis 122. — [illegible]**ien.** Weizen per Mai-Juni 6,81 Gd., 6,83 Br., per Her[illegible] Gd., 6,85 Br. Roggen per Mai-Juni 6,51 Gd. 6,53 Br., [illegible] Herbst 5,95 Gd., 5,97 Br. Mais per Mai-Juni 4,33 Gd., [illegible],35 [illegible] per Juli-August 4,35 Gd., 4,37 Br., per September-Oktober 4,54 [illegible]. 4,56 Gd. Hafer per Mai-Juni 6,35 Gd., 6,40 Br., per Herbst 5,81 Gd., 5,83 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Die Situation des Sämereien-Marktes hat sich im allgemeinen nicht geändert, nur für Gelbklee war die Stimmung bei erhöhten Forderungen noch etwas fester. Das Geschäft in allen andern Saaten, selbst in denjenigen, deren größere Verwendung in nicht zu ferner Zeit beginnt wie: Senf, Knörrich 2c. war ziemlich belanglos, weil die in Aussicht stehende gute Futterernte den Bedarf darin jedenfalls beschränken wird. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52 bis 56 Mk., französische 46—50 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 30—42 Mk., Weißklee 45—60 Mk., Gelbklee 14—20 Mk., Inkarnatklee 16—20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 30—45 Mk., englisches Raigras I. importiertes 15—18 Mk., schlesische Absaat 12 bis 14 Mk., italienisches Raigras Ia. importiertes 15—20 Mk., schlesische Absaat 14—16 Mk., Timothee 22—30 Mk., Senf weißer oder gelber 9—13 Mk., Seradella 8—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Pferdezahn-Mais 7—7,50 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—10 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—12 Mk., kurzer 9 bis 11 Mk. die 50 Kilo. Wicken, schlesische 13—15 Mk., Peluschken 15 bis 17 Mk., Lupinen gelbe 12—15 Mk., Pferdebohnen 14—17 Mk., Viktoria-Erbsen 14—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 34 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,1—38,2 Mk. bez., per September 38,7—38,8 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juni 52,20, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Juni 32,30 Mk. bez. — **Hamburg.** Spiritus ruhig per Juni-Juli 16,87 Br., per Juli-August 17 Br., per August-September 17,25 Br., per September-Oktober 17,25 Br. — **Stettin.** Spiritus behauptet, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 32,50.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3573 Rinder, 8270 Schweine, 2001 Kälber, 10153 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, obgleich der Auftrieb sehr bedeutend schwächer als vor acht Tagen. Für die von diesem Markt stammenden Ueberstände, die vom Export ausgeschlossen waren, erzielte man großenteils nicht die notierten Preise. I. 53—54, II. 47—52, III. 41—45, IV. 35—39 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam und wurde ziemlich geräumt. Schwere, ebenso fette Ware, insbesondere Sauen blieben vernachlässigt. I. 37—38, II. 35—30, III. 31—34 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich bei dem übergroßen Angebot ganz gedrückt und schleppend. Die Preise wichen. Es bleibt Ueberstand. I. 52—57, ausgesuchte Ware darüber, II. 44—51, III. 38—43 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war die Stimmung ruhig. Die Preise zogen etwas an, auch wird ziemlich ausverkauft. I. 46—48, Lämmer 50 Pf., ausgesuchte Posten auch darüber; II. 44—45 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin.* Amtlicher Bericht. Butter befestigt. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 80 Mk., do. II. 77 Mk., do. abfallende 72 Mk., Landbutter, preußische 70—72 Mk., Netzbrücher 70—72 Mk., pommersche 70—72 Mk., polnische 70—72 Mk., schlesische 70—72 Mk., galizische 67—70 Mk. Margarine 28—55 Mk. Käse, schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 60—66 Mk., II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 28—32 Mk., Quadratmagerkäse I. 17—20 Mk., II. 8 Mk. Schmalz, ruhig, prime Western 17 pCt. Ta. 30 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 32—33 Mk., Berliner Bratenschmalz 34—35 Mk. Fett in Amerika raffiniert 30 Mk., in Deutschland raffiniert 29 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 10,22½, per Juli 10,30, per August 10,50, per October 10,40, per Dezember 10,40, per März 10,67½, stetig. — **London.** 96 procentiger Javazucker 13 ruhig, Rübenrohzucker loco 10 ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Juni 10,20 Br. 10,10 Gd., Juli 10,25 Br. 10,20 Gd., August 10,35—10,37½ bez. 10,37½ Br. 10,35 Gd., September 10,45 bez. 10,47½ Br. 11,42½ Gd., Oktober 10,30 Br. 10,27½ Gd., Oktober-Dezember 10,27½—10,30 bez. 10,30 Br. 10,27½ Gd., November-Dezember 10,27½ bez. 10,30 Br. 10,25 Gd., Januar-März 10,47½ bez. 10,50 Br. 10,42½ Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: gem. Melis I. 24,50, still. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 28—28,25, weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Ko. per Juni 19,75, per Juli 29,87, per Juli-August 29,87, per Oktober-Januar 30,13.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Neutomischl. Der Stand des Hopfens ist als gut zu bezeichnen. Die Pflanze ist bis jetzt gesund und hat fast halbe Stangenhöhe erreicht. Die Witterung der letzten Zeit hat sehr günstig gewirkt. Gegenwärtig wäre etwas Regen sehr erwünscht. Größere Neuanlagen von Hopfen sind nicht ausgeführt worden, dieselben decken sich mit den ausgerodeten Flächen. Von der vorjähri-

gen Ernte lagern im hiesigen Bezirk noch gegen 4000 Centner bei den Händlern und Produzenten. In letzter Zeit wurden 10 bis 20 Mk. pro Centner bezahlt. Die Nachfrage ist jedoch sehr gering. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per Juli 60, per September 58,25, per Dezember 55,75, per März 55,25, ruhig. — Havre, good average Santos per Juni 73, per September 71,50, per Dezember 69,75, unregelmäßig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,13 bez. und Br., per Juni 17,13 Br., per Juli 17,13 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per Oktober 20,8 Mk., per November 21 Mk. bez., per Dezember 21,2 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes sehr fest, loco 6,10 Br., russisches loco 5,90 Br. — Hamburg, steigend, Standard white loco 6,10. — Stettin loco 10,25. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 45,2 Mk. bez., per Oktober-November 45,2 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 46,50. — Köln loco 50,50, per Juni 49,30 Br., per Oktober 49,30. — Stettin unverändert, per Juni-Juli 45, per September-Oktober 45,20. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 25 Seronen Carmen. — Mannheim. Infolge der Steigerung der Preise für amerikanische und sonstige Umblatttabake ist das Geschäft in 95er Pfälzer nach außerhalb recht lebhaft geworden, zu bisherigen Preisen. Auch hier zur Besichtigung der Läger weilende auswärtige Fabrikanten haben gekauft. Aus Spekulantenhänden kaufte im bad. Ried eine hiesige Firma 350 Ctr. Oberländer Tabake zu 39 Mark und in der Pfalz kaufte eine Speyerer Firma 100 Ctr. 95er Neupfortzer Gewächs zu 30,50 Mark. — Stettin. Wie aus der Provinz gemeldet wird, steht für die laufende Saison eine große Steigerung des Anbaues von Tabak in Pommern zu erwarten. Bemerkenswert ist dabei, daß sich auch eine Anzahl von Großgrundbesitzern dazu entschlossen hat, dem Tabaksbau größere Flächen zu widmen. Einzelne derselben wollen Flächen bis zu 100 Morgen durch „Planteure" bestellen lassen. Letztere erhalten den Acker bestellt und gedüngt und haben alle Arbeiten, mit Ausnahme der Erntefuhren, selbst zu besorgen. Als Entgelt erhalten dieselben etwa die Hälfte des nach Abzug von Steuer, Hängeraummiete ꝛc. verbleibenden Erlöses. Der Verbreitung des Tabaksbaues auf den großen Gütern stand bisher in der Hauptsache der Mangel geeigneter „Planteure" und der notwendigen Trockenräume entgegen. Ueberdies waren die meisten Besitzer bisher nicht im stande, dem Boden die vom Tabak geforderte sehr reichliche tierische Düngung zuzuführen.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Käse, ein billiges Nahrungsmittel. Im Vergleich zu dem Preise des Fleisches und der Eier sind die gewöhnlichen Käse ein sehr billiges Nahrungsmittel; es gilt dies ganz besonders auch für die Weißkäse (Quark): Aus $2^1/_2$ Liter Milch kann man ein Pfund Weißkäse darstellen. Wenn der Liter Milch 20 Pf. kostet, so kommt das Pfund Weißkäse doch nur auf 50 Pf. zu stehen. Um einen guten Weißkäse zu erhalten, darf man die Sauermilch nicht zu warm machen — nicht über 25—30 Grad C. oder 20—24 Grad R. — sonst wird der Käse bröckelig. Die nur aus entrahmter Milch dargestellten Weißkäse des Marktes sind gewöhnlich erheblich billiger, aber auch weniger gut als diejenigen, welche man selbst aus ganzer Milch darstellt, bezw. welchen man den vorher abgehobenen Rahm beimischt.

Brot aus Roggen und Erbsen. Unter $^5/_6$ Korn $^1/_6$ Erbsen. In diese Mehlmischung das nötige Wasser, in welchem 2 Kilo Salz aufgelöst sind; das Säuern ist steif auszuführen und dafür zu sorgen, daß über Nacht die Wärme in der Backstube nicht unter 15 Grad R. sinkt; dem Bäcker sagen, daß Erbsen mitgemahlen seien, weshalb er den Ofen gut heizen müsse. Das Brot wird hoch, locker, ohne jeden Beigeschmack und bleibt länger frisch als solches, wozu Gerste verwendet wird, das bekanntlich sehr bald hart wird. Der Bauer, welcher gutes Korn und trockene Erbsen auf dem Boden hat, mag es nachmachen, namentlich wenn das Kornhäuflein klein geworden ist.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte	Einheit	Kurs
Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.39 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.23 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.185 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.385 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.10 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.05 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.45 bz
Zoll-Coupons		324.25 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zins	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	4	105.80 G
do. do.	$3^1/_2$	104.40 G
do. do.	3	99.50 B
Preuß. consol. Anleihe	4	105.75 bz G
do. do.	$3^1/_2$	104 70 bz
do. do.	3	99.80 bz
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	100.30 B
Kurmärk. Schuldv.	$3^1/_2$	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	$3^1/_2$	101.25 bz G
do. do. 1892	$3^1/_2$	103.80 G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	101.40 bz
do. do. 1891	$3^1/_2$	101.40 B
Bremer Anleihe 1892	$3^1/_2$	102.60 bz G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	$3^1/_2$	—.—
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	$3^1/_2$	101.10 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	103.20 G
Weimar. Stadt-Anleihe	$3^1/_2$	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	$3^1/_2$	101.90 B
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.40 B
do.	$4^1/_2$	118.30 bz
do.	4	116.00 bz
do.	$3^1/_2$	105.00 bz
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	$3^1/_2$	101.80 G
do. do. neue	$3^1/_2$	101.50 G
Ostpreußische	$8^1/_2$	100.40 G
Pommersche	$3^1/_2$	100.50 bz B
Posensche	4	101.30 G
do.	$3^1/_2$	100.30 bz
Sächsische	4	—.—
Schlesische ld. neue	$3^1/_2$	100.50 G
Westfälische	4	104.90 bz
Westpreußische I. IB.	$3^1/_2$	100.10 bz G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.25 bz
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.90 G
Pommersche	4	105.10 bz
Posensche	4	105.90 bz
Preußische	4	105.20 bz G
Rhein- u. Westf.	4	105.00 bz
Sächsische	4	105.00 bz
Schlesische	4	104.75 bz
Schlesw.-Holstein	4	105.20 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.40 bz
Bayerische Anleihe	4	104.75 bz G
Bremer Anleihe 1885	$3^1/_2$	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	$3^1/_2$	—.—
do. Staats-Rente	$3^1/_2$	105.90 bz G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. consol. Anl. 86	$3^1/_2$	—.—
do. do. 90—94.	$3^1/_2$	102.70 B
Sächsische Staats-Anl. 69	$3^1/_2$	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zins	Kurs
Bukarester Stadtanl. 88	5	100.00 bz G
Finnländ. Loose	—	57.90 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	$3^1/_2$	100.00 G
Italienische Rente	4	88.10 bz G
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp.-Obl.	—	47.25 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.
do. 10 do	—	13.30 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	112.40 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	$3^1/_2$	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.20 B
do. Papier-Rente	$4^1/_5$	—.—
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	101.40 G
Poln. Pfandbr.	$4^1/_2$	67.40 B
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.00 bz G
do II.-VIII.	4	87.60 bz G
Rumänier fundiert	5	103.20 bz
do. amort. (4000)	5	99.80 G
do. 1890	4	87.90 bz
do. 1891	4	87.90 bz
Russ.-Engl. consol. Anl. 80.	4	103.10 bz B
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. consol. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	$3^1/_2$	99.00 G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	$4^1/_2$	105.30 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.20 bz B
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.10 bz
Serbische Gold	5	87.50 B
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.00 B
do. do Fl 100	4	104.00 B
do Kr R. 10000-100	4	99.40 B
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	$4^1/_2$	104.25 B

Los-Papiere.

Papier	Kurs
Augsb. 7 Fl.-Lose	25.50 G
Barletta 100 Lire-Lose	26.50 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	106.40 bz
Freiburger Lose	—.—
Goth. Präm.-Pfandbr.	121.90 bz
do. do. Pfandbr. II.	—.—
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.25 B
Köln-Mind. $3^1/_2$% P.-A.	139.10 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.	—.—
Meining. 7 Fl.-Lose	23.30 G
Oesterr. Lose von 1858	337.90 bz
do. do. von 1860	152.50 B
do. do. von 1864	335.10 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864	193.25 bz
do. do. von 1866	—.—
Türken-Lose	108.75 bz
Ungarische Lose	271.25 bz

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs
Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	99.75 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	$3^1/_2$	104.80 G
do. do. V.	$3^1/_2$	100.00 G
do. do. IV.	4	103.50 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	$3^1/_2$	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	113.75 G
do.	4	101.30 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz G
do. unk. b. 1900	4	103 25 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	$3^1/_2$	100.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
do unk. b. 1900	4	103.20 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.25 G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	100.00 G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.00 G
do. III., V. u. VI.	5	108.00 G
do. IV. rz. 115	$4^1/_2$	117.00 G
do. X. rz. 110	$4^1/_2$	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.50 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.00 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.25 G
do. XI.	$3^1/_2$	100 00 B
do. XV. unk. b. 1904	$3^1/_2$	101.25 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	$3^1/_2$	99.90 G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.50 bz B
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	$3^1/_2$	100.80 bz G
do. Communal-Obl.	$3^1/_2$	99.90 G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 G
do. do	$3^1/_2$	100.00 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	—.—
do. unkündbar bis 1902	4	—.—
do.	$3^1/_2$	100.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	$3^1/_2$	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	100.70 G
do. unkündbar bis 1903	4	105.50 G
do.	$3^1/_2$	100.00 B
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	$4^1/_2$	109.70 G
do. do.	4	102.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4	102.50 G
Bergisch-Märkische A. B.	$3^1/_2$	100.30 bz
Braunschweigische	$4^1/_2$	—.—
do. Landeseisenb.	$3^1/_2$	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	97.50 G
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	100.50 G
do. 75, 76 u. 78.	4	100.60 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	$3^1/_2$	101.00 B
Oberschles. Lit. B.	$3^1/_2$	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	$3^1/_2$	—.—
Saalbahn	$3^1/_2$	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	$3^1/_2$	—.—
Buschtehrader Goldpr.	$4^1/_2$	—.—
Dux-Bodenbacher	5	108.75 G
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.60 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.00 G
Gotthard	$3^1/_2$	102.70 bz G
Italienische Mittelmeer	4	95.90 B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.00 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	—.—
do. do. Silb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	$4^1/_2$	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut	4	103.60 B
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99 90 bz
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94 70 bz B
do. 1874	3	93.10 G
do. 1885	3	91.75 G
do. Ergänzungsnetz	3	93.70 bz G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.25 G
do. Gold	4	105.10 G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.80 G
do. Nordwestbahn	5	111.40 G
do do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.10 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86 10 B
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.60 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	56.20 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	71.75 bz G
do. Obligationen	5	110.50 B
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	$4^1/_2$	105.00 bz
Koslow-Woronesch	4	101.25 G
do. 1889	4	101.30 G
Kursk-Charkow-Asow	4	101.25 bz G
Kursk-Kiew	4	102.20 G
Mosko-Rjäsan	4	102 60 G
do. Smolensk	5	104.40 bz
Orel-Griasi	4	101.25 bz B
Rjäsan-Koslow	4	101.90 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.10 G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	93 60 G
Wladikawkas	4	102.75 G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	113.00 bz
Anatolische	5	90.00 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.90 bz

Verantwortlicher Redacteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ihring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.